

1908

1908 Nr. 37

Jugend

Nr. 37



Goethes Mutter

Votivtafel

Von Hugo Salus

Mutter Goethes! Ein Schauer der Ehrfurcht
will uns umwehen!
Aber fröhlichen Blicks trugst Du die Bürden der Pflicht!
War doch Dein Muttergefühl fürwahr
„Kein Mondschein im Kasten“,*
Heller sonniger Glanz über der leuchtenden Welt!
Eine silberne Schale, gefüllt mit goldenen Früchten,
Gäbst Du dem Sohne das Wort: Mutter,
ein heilig Symbol.
Deutsche Mütter, es reicht ihr Sohn, ein
spendender Priester,
Euch das Silbergefäß: füllt es mit goldener Frucht!

* Brief der Mutter Goethes an die Herzogin Amalie über Goethes Besuch:
„Denn das war kein Mondschein im Kasten, sondern wohres Herzengefühl.“



Georg Vogt [München]

Frau Rat

„Rätin, er lebt!“ rief jubelnd die Großmutter Cornelia bei Goethes Geburt der jungen Mutter zu. Und seit jener Stunde lebt auch diese ein unvergängliches Leben.

Wenn man heute, an ihrem hundertsten Todestag überall ihrer gedenkt, wenn jedes Blatt und Blättchen, weit über Deutschlands Grenzen hinaus, heute seinen Frau-Rat-Artikel bringt, so ist das der beste Beweis dafür, wie sie unter uns fortlebt. Denn man sieht nur die Todesstage davor, die nie gefordert sind. Sie lebt als „Mutter Goethes“. Das war der Name, der ihr höher schien als Fürstentitel. Die Mutter des großen Dichters, der ihr Stolz und die Bewunderung der Welt war. Ihr Name und für ihn lebte sie und durch ihn ist sie zur Unsterblichkeit eingegangen.

Aber sie ist nicht nur ein Name, sie ist ein Mensch von Fleisch und Blut, eine selbstdändige Persönlichkeit von ausgesprochener Eigentümlichkeit. Und als solche ist sie den Menschen späterer Generationen immer nah und vertraut. Sie ist nicht nur die Mutter eines großen Dichters, sondern sie ist selbst in ihren Briefen eine Schriftstellerin von originellem Weise, deren Art unanalogisch ist. Ihre Briefe sind ein tödliches Kleinod, ein deutsches Literatur, die mächtige Wirkung, die von ihnen ausgeht, ist in steitem Wachsen.

Worin liegt aber das Geheimnis dieser Frau, die wieder schön noch geistreich, weder vornehm noch weltgewandt war, deren Leben sich wenig von dem unzähliger Frauen unterschied, die weder den mindesten literarischen Ehrgeiz besaß, die weder eine große Tat, noch ein großes Leid ade?

Goethe selbst hat das, was sie vor tausenden aussiedete, in dem einen treffenden Worte „Großmutter“ zusammengefaßt. Es ist zugleich ein Doppelwort; das ganze Wesen seiner Mutter ist Großmutter und Großlichkeit. In der Vereinigung dieser beiden Eigenarten, zu denen noch die „Lust zu fabulieren“, der Schwung der Phantasie kommt, liegt der Charakter, der von ihrer Persönlichkeit, der von ihren Briefen ausgeht.

Diese geben uns freilich nur das Bild älteren Frau, der Mutter; – bereits der erste erhaltenen Brief von 1725 an Lavater, hat die Anerkennung: „Lieber Sohn“, der lebte, an Christiane von Goethe, beginnt „Liebe Tochter“.

Bevor der Ruhmesstern ihres Sohnes aufgegangen war, hat Niemand die Briefe der Frau der Aufbewahrung wert gehalten.

Von ihrer Jugend ist daher auch nur geringe Kunde auf uns gekommen. Sie entstammt einer Reihe einzigen Generationen in Frankfurt ansässiger Juristenfamilie. Es ist vielmehr die falsche Vorstellung verbreitet, als sei sie die Tochter eines Patrizierhauses, in glänzenden Verhältnissen aufgewachsen. Ihr Vater, der Schöff und spätere Stadtkämmerer J. W. Tector, nahm zwar durch sein Amt eine hervorragende Stellung ein, behielt jedoch kein nennenswertes Vermögen. Seine Familie stand gesellschaftlich dem auskönniglich adeligen alten Frankfurter Patriziat völlig fern, ebenso im Laufe des 18. Jahrhunderts immer mehr zur Geltung kommenden reichen Kaufmannschaft.

Ihr Kreis war im wesentlichen der des gebildeten Bürgerstandes, der Gelehrten, Beamten, Prediger, Aerzte u. s. w. Der gelegentliche Spott der Frau Rat über die hochadeligen Gänsehnen und über die reichen Kaufmannsjünglinge ist aus diesen häuslichen Gegebenheiten zu verstehen.

Aus dem Frankfurter Bürgerstande wählte

der Herr Stadtkämmerer auch seine Schwiegertochter, Dr. Goethe, den Pfarrer Stark, den Materialisten Melzer, den Leutnant Schuler.

Katharina Elisabeths Erziehung war daher eine verhältnismäßig einfache gewesen, doch darf man aus ihr nicht gerade rückschlüpfen Orthographie seineswegs auf einen mangelfhaften Unterricht schließen. Die Schreibung war damals eine Kleinerlichkeit, auf die man nicht den Wert legte wie heute.

Wohl aber darf man annehmen, daß systematisches Lernen nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen des temperamentvollen Kindes gehörte, ja auch die häuslichen Arbeiten wenige nach dem Geschmack des „Prinzenherzens“ waren.

Im Jahre 1748 führte der schöne und stattliche Dr. juris und kaiserlicher Rat J. C. Goethe sie als Gastin in sein Haus. Eine Handwerkerfamilie entstammte, war er durch das eterliche Vermögen in den Stand gekehrt, ohne eigentlichen Beruf seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen sich zu widmen. Seinegebildet, gutmütig und wohlwollend lebte er seit seiner Heirat als braver

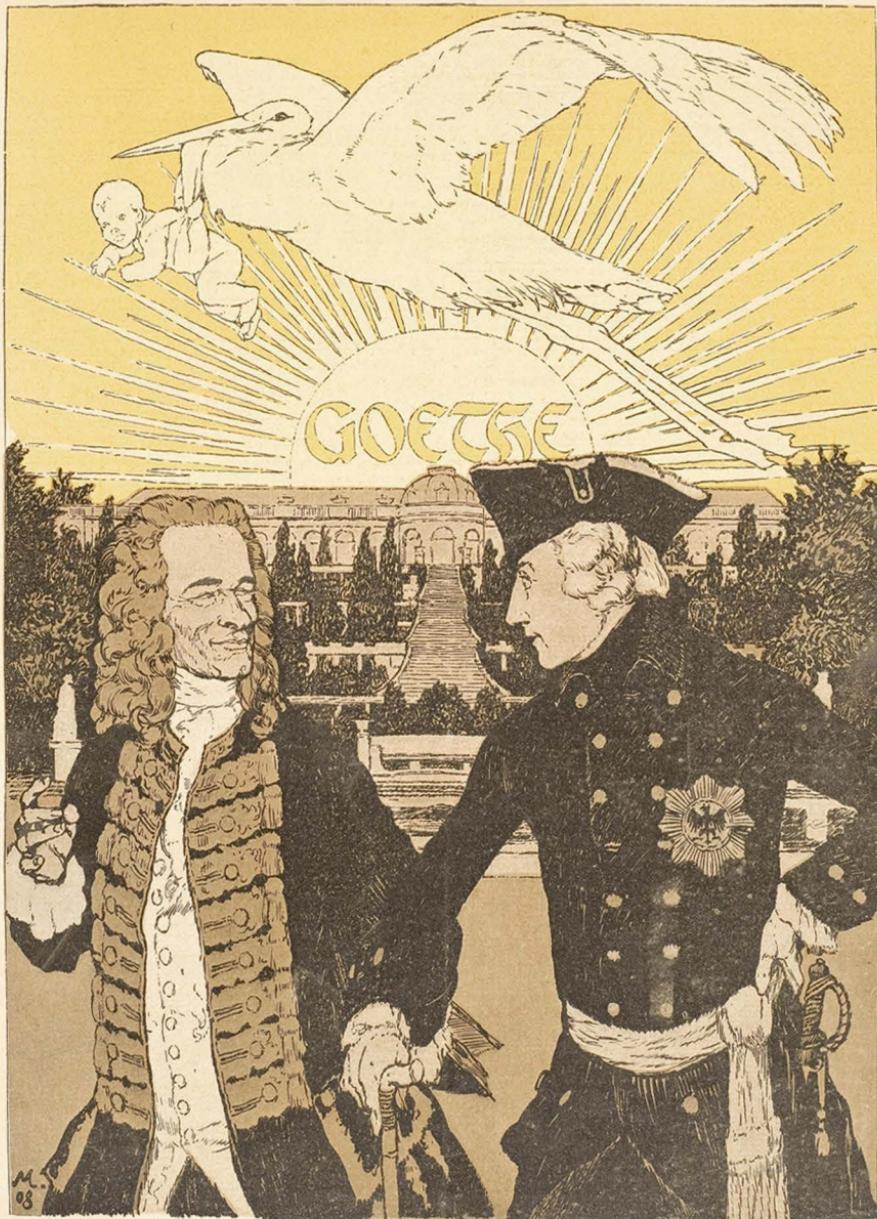
deutscher Hausvater ganz dem Wohle seiner Weife, stets liebervoll behorgt, alle nach seiner Weise zu beglücken. In diesem steten Dahmeischen des Hausherrn lag sein größter Fehler, der sich an dem prächtigen Manne schwer geahnt hat.

„Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben“ und wenn er schlecht, begrüßt Web und Kinder den Eselknecht mit hellem Jubel. Wer der Herr Rat lieb sich nie erschien, er war immer da, immer zu Hause. Seine unangenehme liebervolle Fürorge wurde dadurch den Seinen seltsam langweilig, ja lästig. So kam es, daß der gelehrte Sohn zu den Höhen des Lebens emporstieg, als der Herzog von Weimar als Gast im Hause am großen Hirschgraben einkehrte, da war der Herr Rat schon ein krauter Mann, die letzten Jahre des wiederholt vom Schlag Betroffenen, geläßig Territtaten, waren ein trauriges Sichtatum.

So ist es denn gekommen, daß das Bild des Vaters neben dem der Mutter bei der Nachwelt zu sehr im Schatten steht. Die zahlreichen Biographen der Frau Rat lassen mit edt männlicher Galanterie alles Licht auf die Gestalt der Mutter fallen. Die einzige bisher bekannte „Rettung“ des Herrn Rat müßte von einer Dame ausgehen.

Man geht jetzt, die Ehe als eine Art Martyrium der Leidenschaften, jungen, an den weit älteren märtyrischen Pedanten gedenken zu schließen. Der Märchenprinz, der den phantastiebegabte Bachstiel sich vielleicht geträumt, war der Gaße nun freilich nicht, aber die beiden innerlich so tüchtigen Naturen waren gerade verschieden genug, um sich zu ergänzen und in bedauern äußeren Verhältnissen eine zufriedene Ehe zu führen. Die Sorgen des Haushalts, der Kinderpflege ließen der Frau Rat immer noch Zeit genug, um Rüst und Sprachstudium zu treiben.

Wenn auch das häusliche Leben nach damaliger bürgerlicher Sitte mit rubiger Gleichförmigkeit sich abwickelte, so ließ es doch der Verfehl mit der ausgebreiteten Verwandtschaft und Bekanntschaft nicht an Abwechslung fehlen. Die französische Offskussion, die die sympathische Seele des Königsleutnants ins Haus führte, der Verfehl der frankfurter Künftlerschule brachte jahrelang buntweites Leben. Als Wolfgang und Cornelius heranwuchsen, da entfaltete sich eine fröhliche Geselligkeit. Erholungsspiele, wie sie heute an der Tagesordnung sind, waren damals freilich



Friedrich der Grosse und Voltaire

Ad. Münzer (München)

„Wir werden unsere klassischen Schriftsteller haben; jeder wird sie zu seinem Nutzen lesen wollen; unsere Nachbarn werden deutsch lernen, die Höfe werden es mit Vergnügen sprechen; und es kann geschehen, daß unsere verfeinerte und ausgebildete Sprache, um unserer guten Schriftsteller willen, von einem Ende Europas bis zum andern dringt.“

[Friedrich der Grosse, Über die deutsche Literatur]



noch nicht üblich, man fand die Erholung im Hause und im wohlgepflegten Garten vor dem Tore. Erfahrt dafür boten die von dem Shepaare mit Passion betriebenen Reisen im Zimmer. Es war weit bequemer, sich von dem in Reisebeschreibungen wohl bewanderten Gatten die Wunder fremder Länder und Sonnen mit Zubildnahme von Bildern und Landkarten föhren zu lassen als selbst hinauszutreten. Frau Rat hat nie den Drang in sich gefühlt, über Frankfurt und seine nächtige Umgebung hinauszuschweifen.

War doch dabei auch das höchste Frauen Glück befrieden, das Glück der Mutter. Der herlich heranwachsende Sohn war der eigentliche Inhalt, der Sohn und die Freude ihres Lebens. Sie hat den Hänselhans nach Kräften verhöhlt, denn von der Erziehungskunst befahl sie nur eins, die unendliche Liebe; den Ernst meinte der Vater dazu: geben.

Als der Sohn in der Fremde festen Fuß gesetzt, der Gatte gehorchen war, da rückte Frau Rat sich das Leben nach ihrer Weise ein, behaglich und begniem.

Als diesen Jahren stammt ihre wohlgetroffene Silhouette, die hier nach dem Original im frankfurter Goethemuseum neben den selbstgedichteten Beileiterseiten wiedergegeben wird, mit denen sie die lieben Freunde, den Frau Schöck Stock widmet.

Geselligkeit, muntere Unterhaltung waren ihr Bedürfnis, die Komödie war von jeder ihre Liebhaberei; jetzt konnte sie sich ihr ungehindert hingeben. Zu ihrer überfröhrenden Herzessglühe wurde sie die richtige Theatermutter, die fests hilfende mütterliche Freundin der Theatervölker.

Das war ja das Wunderbare an dieser Frau. Die innere Freundschaft, das Glücksgefühl, das sie erfüllte, brachte aus ihr heraus auf alle, die mit ihr in Berührung kamen. Niemand ist je traurig von ihr fortgegangen. Und wie viele kamen zu ihr. Goethes Mutter war allmählich eine Berühmtheit, eine Sehenswürdigkeit Frankfurts geworden. Nicht nur die ersten Familien der Vaterstadt zogen sie gern in ihre Kreise, sondern auch von auswärts kamen Freunde und Verehrer, um sie zu sehen und zu sprechen. Und alle zogen erquickt und frohgemut von dannen.

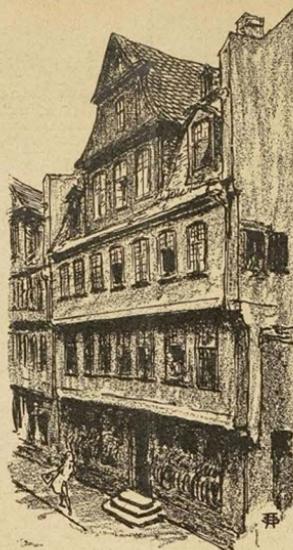
Königlich ist es, wie diese jeder Pforte frende natürliche Frau ihrer Würde sich bewusst ist, und nicht ohne leise Selbstironie sich bemüht, sie nach außen zu vertreten. Von jetzt den Schwund liebend, verwundet sie jetzt die größte Sorgfalt auf den nicht immer bequemen Fuß.

Das Ideal einer strengten parlamentarischen Hausfrau ist nie gewesen. Der unerschütterliche Optimismus ihres Wesens ließ sie auch das Alltägliche in rosigem Lichte sehen. Die seltene Frau scheint sogar mit ihren Dienstboten stets zufrieden gewesen zu sein, wenigstens enthält keiner ihrer vertraulichen Briefe ein Wort der Klage über ihre Mädchen.

Von diesem Optimismus war auch ihre Religiosität erfüllt. Ihr Gott war nicht der Geistkranz mit dem bleichen Schmerzensangeiste, sondern der allzügige Vater, der seine Kinder liebend umfaßt.

Man hat wohl ihr wie ihrem Sohn es als Egoismus gedacht, daß sie von dem Traurigen, was nicht mehr zu ändern ist, sich fuz abwendet. Über man darf nicht vergessen, daß es die erste Regel dieser großen Lebensphilosophen war, den Teufel zu verdrängen ohne ihn lange zu begucken, daß sie dem Unangenehmen nicht aus dem Wege, sondern herbsthaft auf den Leib ging. Neben Unabänderliches zu flagen war freilich nicht ihre Art. Sie hat überhaupt nie geplagt, niemals von schweren Pflichten und ernster Pflichterfüllung gesprochen. Das war etwas Selbsterklärendes, warum damit andern eine traurige Stunde bereiten? Glück spenden, das ist ihr der Inbegriff aller Lebensweisheit, daher sprechen alle ihre Briefe nur von Freude und Jubel und inniger Dankbarkeit gegen Gott und ihre Eltern.

Als ihre Entlein sich verheiraten, da schreibt sie: „Mache ihm das Leben so froh und glücklich, als nur in Deinem Vermögen steht.“



Das Goethe-Haus in Frankfurt A. Schmidhammer

So hat auch Frau Rat ihr langes Leben hindurch gehandelt. Und daher kann sie trotz mancher Schwächen der Frauenvelt als leuchtendes Vorbild dienen. Keine bessere Eßkunst für die moderne Frau als ihre Briefe, in denen allerdings von Frauenrecht und Frauenemanzipation kein Sternbergschescheit steht. Es weht ein gefundne Geist aus ihnen, der alte Umnatur und frankhafte Sentimentalität verschmilzt.

Der weltüberwindende Humor, das herlischste Gelehrte der Gottheit, ließ die frohe auch tapfer, mit einem Scherzwort auf den Lippen, den Tod ins Auge schauen:

„Die Frau Rat läßt für die Einladung schönstens danken, aber sie hat keine Zeit, sie müg alleweil sterben.“ Professor Dr. Otto Heuer

Frau Asja

(mit obenstehender Zeichnung v. A. Schmidhammer)

Von einer alten Frankfurter

Ich hod' im Griene. Weit vor's Dhor
Hat mich gesichtet mei Pfad.
Da nemm' ich mer e Werke vor:
Die Briefschr der Fräule Rat.
Unn wie ich se mit Andacht lef,
Dhut mer bei Herz aufgehn,
Es dhut vor mer in ganzer Größ
Alt-Frankfort usserstehn.

Die Stadt, so traurlich, so intim,
Mit Gäß'cher, eng unn trumm;
Ich läuf im wed'ge Ratslösling
Stolz mitte drin erum.
Sieht do net wo e Fenster uß?
Guck net evans wer grad?
Ich heb' de Blid unn ruf enuff:
„Gu' Morge äach, Fräule Rat!“

E Spiezhänbche, nett unn schlicht,
Ruh' uß dem weiße Haar.
Es strahle aus dem treu' Gesicht
Zwäll Augé, llig unn klar.
Ihr Ausdruck is so sanft unn weich,
Doch mer se lieue muß —
Wann ich nor dörft, ich gäb' derr gleich
E ehrfürchtvolle Kuh!

Ich muß es sage, Ulling's äach schlecht:
Wie mer die Fräa so guet,
Es se e unverfälscht' unn ech't
Alt-Frankforder Produkt.
Denn wann's äach inwertriwore schmeid,
Es is so in der Tat:
In jedder Frankforder Mutter stet
E bissi e Fräa Rat!“

Visonen

Was's zur Apfelblütezeit oder zur Traubenzweigezeit befähigend wirzig und schwer war die Luft über dem still-freudigen Mainland und seinem sonnenunternen Rebengelände — weiß id's noch'n? Oder war's beim ersten Schnee mit seinem taumelnden Florentian? Wandete Zarathustra, der wiederhorene Kündiger der fröhlichen Wissenschaft und laubende Dörferkinder eines Menschlich-Uebermenschlichen, durch die Landschaft zwischen Main- und Taubertal und brach sich die ersten Delichen? Und die großen Augen und mächtig erregter Schritte im Nachbarhaus, der ganze gesamtliche Lebensrhythmus wie ein Aufstossen entschleierter Selen, die zu sich selbst geskommen, neue, namelose Freude des Lebens zu feiern? Was nicht von allem etwas in dieser harmonischen Gesellschraft: von der Hochzeit, der Kindstaufe und dem seligen Heimgang des Lebensüberwinders?

Lacht mir nicht noch ein Ruf im Ohr, ein göttliche Laufsort, leidenschaftlich wild und doch lüst wie ein antikes Eos: Alal Alal Mutter Asja! Ein Zusammenhang wie Jaudchen heißen Blutes von Junglings- und Jungfrauen-Eppen in der heiligen Schuld des ersten Wissens und Geniegen, das sich erst im Tode sättigt und entföhnt?

Es war in der traumhaft schönen Friedenspaus nach der letzten furchtbaren Kampftage. Die alte Schlange war besiegt, endlich wahrhaft bestiegt in allen ihren Verwandlungen, das freudige Gift der Jabataufende hatte seine letzte Kraft verloren. Auen und Felder, Wiesen und Walder, Erde und Lust — alles war dasselbe einfach und herlich wie am ersten Weltentag und doch durch die neue Menschheit verändert. Eine wunderolle Verklärung in Schönheit und Kraft, in Ordnung und Bestätigungsfreude, im Bewahren und Füllen Umgehalten in heiter reger Phantasie zur ausserlebten menschlichen Zweckmäßigkeit war über unsern Stern geskommen, und das neue Geschlecht fühlte sich zum erstenmal vollkommen bewußt und heimisch als himmlische Sternenbomber, nicht dies- und jenseits mit fragwürdigen Gewichten beladen, sondern schwebend in absolut höher kosmischer Ausgesetznisse.

Alal Alal Es war vor dem letzten Auflieg zu dieser kosmischen Kultur mit ihren seligen Weltfriedestiftung. Alle alten Religionen waren zu stillen Erinnerungsfeiern in Müdigkeit verwandert Seelen geworden, verschwunden in tiefer Andacht. Sie vollbrachten nur noch Wunder der Grausamtholigkeit. Urgangs meh' eine laute oder herzliche Geige im Namen irgend einer frömmigen

Aber die Lebensstarken und Machtvoll-Schaffen den hörten damals wie aus Sphären des Ruf Alal Alal Mutter Alal! Und alle frohen Seelen nahmen ihn auf und wie eine unendliche Melodie ließ er um die Erde und sein reiner Klang schuf eine wundervoll tönende Hülle um den irdischen



Frau Rat kehrt vom Theater heim

Arpad Schmidhammer (München)

871

"Grille und Molleste, alte Rätin! — Gi, was fällt Dir dann nur ei! — Des is ja gar mit Dei Radur! — Los doch unfern Herrgott sei Trompet selver blaß, wann's Zeit is! — Komm, dort steht Dei Klavier, spiel Derr die Unruh von der Seele erunner!"

Sobald die Frau Rat Goethe sich felst einmal einen Sermon hielt und sogar so, wie ihr der „Schämmel“ gewünscht war, dann fühlte sie sich nicht in ihrem Element, war, wie sie in sagen vöglete: „Ehnes bei ihr aus dem Scharnier gange“.

Sie wollte sich aus ihrem Schuhstuhl erheben, jedoch das verfügte rechte Bein gab's nicht zu Ja, ja, der liebe Gott verstand es, einen an eigne Jugendthüten zu erinnern, wenn man sich über den tollen Streich eines unerfahrenen Menschenfindes allzuzeit entseien wollte. — Wer kann denn der Schmerz im Knie? Doch einzig von dem Sturz auf den Boden, als sie vor nunmehr 47 Jahren in kindlicher Schwärmelei den Kaiser Karl VII. vor der Abfahrt noch einmal sah wolle. Damals zählte sie erst elf Jahre und doch hatte sie den Herrscher mit den knorrigen Augen nie vergessen können! Er war ihr erstes Ideal, Wolfgang ihr zweites, — Wolfgang, der ja auch eine Krone trug, obwohl eine unsichtbare. Mit Unrecht sogen man ihr also nicht nach, sie hätte immer hoch hinaus gewollt.

Es war heiliglich warm im Mittelzimmer mit den neuen Polstergästen. Das Kind im Oden summte eine lieb Melodie zu den Erinnerungen der Frau Rat. Nun aber wanderten ihre Gedanken über die verschneiten seitlichen Häuser des Kirchgrabens nach Weimar.

Ein stumpfsauer fleckiger Himmel hing über den Mauern, Türrn und Fenstern Frankfurts und dämpfte durch dünne Florshäute die blendende Weiß des Schnees. Von der Sonne lob man erst nichts. Alsobald aber traf ihr blutetes Harbenpiel vom Tauhaus her die Doppeleisbel des Radhauses gegenüber. Im grauenhaften Einschleichen wurden jetzt die Eisgebäude zu Kubinen, begannen die Hochspitzen zu leuchten und blau zu strahlen wie Färnen, wenn der Abend schon in den Zätern dämmert.

Unterdessen schllich sich in die Büge der Frau Ma mehr und mehr der Ausdruck gehpanter Erwartung.

Eindlich erlangten drausen Schritte, schob sich die kurze formulare Gestalt der Rödin in die Stube. Ein Witsbold hatte sie wegen ihrer linken Bewegungen trotz beträchtlicher Leibesfülle „die dicke Iris, die windschöne Bottin der Götter“ genannt.

„Voh Irischen, Si bleibt ömmer hent lang, Trine!“

Als die Magd den Grund des Ausbleibens angeben wollte, meinte die Hausfrau mit der Mahnung ab: „Mad' Se mir nit lang föllemende, sag Se mir kurz, was ich wolle will!“

„Der Herr Segnader hanwō gemeint, sei Richt' wär bei Ihne.“

„Det mir?“ gab Frau Rat betroffen zurück und erhob sich trog des schmerzenden Knie's.

„Ja, ja. Und wenn Se noch net da wär, dann obet se sicher bald erscheine.“

„Soo,“ verließte die Hausfrau gereizt. Sonst summte sie dies Mondgesicht selbt in ernten Augenbliden heiter, heute dagegen ärgerte sie die zwischen Zeitwülsten eingellemte Micabellenrose.

„Dann hab ich noch vom Herr Kummendant Frankeberg ausgerichtet, er dhet noch evmal vor der Amts komme.“

„Gi, es is dann noch mit fort?“

„Nei, Frau Rat, tunnt hätt e doch net mit mert redde töme.“

Das von der Blümelbaue umrahmte ernste Gesicht der Frau Ma hellte sich wieder auf. Eben, als es wie Wollenshönen auf den noch immer frischen Jügen lag, hatte Frau Rat viel älter ausgesehen. Jetzt aber lachte die Jugend wieder aus den

Stern. So ward das große einzige Fest: das Mutterfest der neuen Menschheit. Und bald waren alle Jäger und Gelehrten einig: ein hoher, einziger schöner Fest, das die Seelen entzückte und beglückte mehr als alle religiöse Feiern der Vergangenheit zusammen, es hatte seinen Ursprung im Herzen einer deutschen Frau, der Mutter des schönen Menschen und erhabensten Dichters der mittleren Welt — und eine Stadt am Main wurde genannt, die durch alle Menschenräume leuchtet, Kraft jener herrlichen Frau und Mutter, und Dichtungen voll ewiger Schönheit und Belebung bleiben in den Seelen lebendig durch dieses erhabene Mutterfest, den Symbol der mächtigsten, fröhlichsten und jährlichen Liebe, mit der sich blühende Menschen auf unserem Stern begnaden.

Aber zu jener Zeit, der ich mich nicht mehr genau entzumein gefah's, das die Menschen unserer Zone querden Mut zu sich selbst fanden und allen Einpräuden der Behörden und Münster zum Trost die Briefe der Frau Rat zusammenbanden mit dem Evangelienbuch und mit den schönen Liedern des Dichter und als Lese- und Andachtsschul höchsten Ranges allen junger Menschen in die Hand gaben, so daß in sämtlichen Schulen unserer Landshaft die unvergleichlichen Mutterlante der Frau Rat zum Seelenbrot wurde, damit sich das neue Geschlecht ernähre und erquickt und die Kraft gewann zu unerhörtem geistigem Aufschwung.

Doch ich mich der Zeit nicht mehr entzumein sollte es gewesen sein, als Antonius v. Wehner Kultusminister in Bayern war? Hat dieser Verwalter der Schulweisheit und Diener der alten romanischen Kirche die Mütter des erhabenen deutschen Dichters gefannt und in ihren Briefen seinen Morgen- und Abendsegen gelese? Dunkle Visionen umdämmern jene lichte Zeit. Ajai! Ajai!

Mutter Ma!

M. G. Conrad

Festmorgen

Zu Frankfurt am Römer da stehen vier
Gewaltige Herren und Kaiser.
Hent rauschen um sie in gar festlicher Zier
Eichenblätter und Fichteneiser.

Hent haben sie lange mitgewacht
In alte Zeiten versponnen,
Als ob durch die tiefe sinkelnde Nacht
Von Weinheim strotzten die Bronnen.

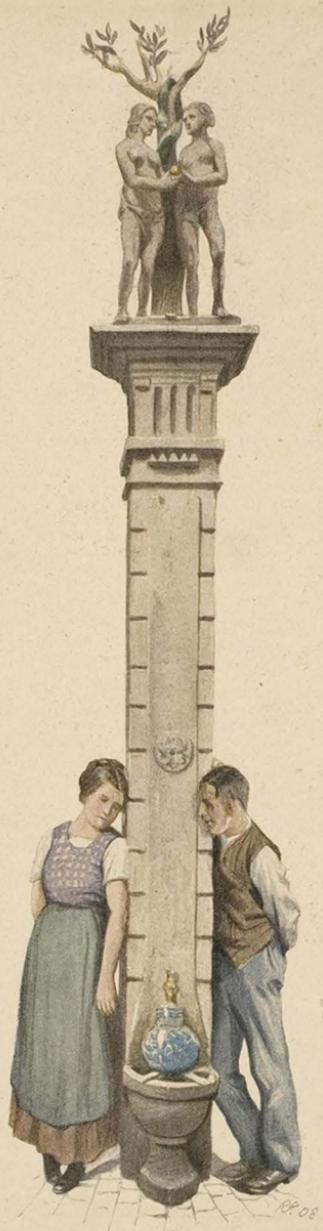
Nun wurden sie müd, gleich der grauen Stadt,
Und schließen die steinernen Eider;
In die Gassen hängen die Kränze matt
Wie eingefasene Eider.

Gebü-Regen flieht durch die Mondenlust
Seine rieselnden Perlenströme;
Und die Kränze hauchen den Waldesduft —
Da knarrt eine alte Eide.

Es wehet ein Hemdchen vom Morgenwind,
Vier Arme sind ganz verschlungnen.
„Hab Dan!, du Lieber.“ „Ae, mein Kind.“
Zern sind seine Schritte verklangen. — —

Schon mabsche der Tag das junge Panier
Entfalten vom Himmelraume;
Am Römer zu Frankfurt da seufzen die vier
Gewaltigen Kaiser im Traume.

Franz Langheinrich



Der Paradiesbrunnen
in Frankfurt

Richard Pfeiffer

braunen Schleimäugen und um den kräftig geschnittenen Mund.

Trine war nicht umsonst ein Bierthebschuhund im Hause zu den drei Leieren im großen Hirschgaden. Sie wußte mittlerweile, was schön war, und dachte: „Der Herr Geheimrat in Weimar habe ganz reich, e langerneuel Gesicht duß net zu seine Frau Mutter kasse. Die muss siebel sei, dann is sie heut noch e fäße Erholung.“

Frau Rat unterbrach den Gedankengang der Trine mit der Frage, ob sie noch genau verschiedene Fleisch habe, „um e ordentlich Räppiche voll polnische Salat zurechtmada zu können.“

Trine bestätigte. Dann reichte ihr Frau Rat einen Schlüssel mit den Worten: „Na, Iris, dann pröwier Sie emal wieder Ihr Kunst und hol Se auch ei von de alte Madame aus dem Keller erau!“

„Se sein werlich zu gut gege die Kummiediantelle, Frau Rat, Koppi! Eine der Eine net, dann joptet Ihnen der Aunere.“

„Das is mi emal so, Trine. Außer den zwei, die ich unner mein Herz geräoge hab, is mir von unserm Herrgott noch e groß Famillje bescheert worde. Dammer sind die Kummiedianten nit allei mei Sozietinner.“

II.

Der polnische Salat war bereits fertig, als der bisherige Liebhaber der Frankfurter Bühne bei Frau Rat Goethe entral. Er wollte sie noch einmal belügen, weil er, entgegen seinem früheren Vorhaben, nicht mit der Diligenz, sondern erst später mit einer Mietkutsche zu fahren gedachte.

Die Haushfrau mußte sich von dem neuen Schreiber erst erholen. Wie konnte sie nur durch allzuvielen Glauen an das verbleibende junge Ding die traurige Wahrheit möglichst wieder für ein Gebüll der Wanstant halten und sogar dem Leichtsinn für seine vermeintliche Unschuld einen Zugendpreis in Gestalt von einer Schüssel polnischen Salats und einer Bouvette 1719 er aussagen. — Allein, obwohl sie auch laut in ihrem Herzen rumorte, fragte sie doch lächelnd rüber: „Warum dann mit einmal jo novell wie en wirlscher Prinz, Schlupp?“

Vieler galanter Abenteuer wegen wurde der Künstler nämlich von seinen Genossen Prinz Schlupp genannt.

„Run, ich will doch auch beim Herrn Geheimrat in Weimar vorsprechen.“

„Ah, dem komme Se mei Grüß auch per pedes bringe! — So was verlangt mein Sohn nit. Der macht selbst jo bei Poffe.“

Frankenberg legte den Kopf zurück, schloß die Augen, lächelte und bewegte die rechte Hand auf und nieder. So gab er sich stets, wollte er auf der Bühne wortige Erwartung ausdrücken. Dabei versteckte er gehobenen Ton: „Nicht das nützliche Wort, Poffen!, werte Frau Rat! — Es gibt eben Dinge im Leben, die nur ein Dichter ganz zu erfassen vermag!“

„Na ja,“ mied die Angeredete. „Doch aber dachte oft die Angeredete, jetzt erkennt mich und zeigt mir en Weg! Es muß ja ebes geschehn, um das Lotte zu rette!“

Jetzt öffneten sich die Flügelturen zur Lüften. Die kleine Iris erschien darin und melbete: „Es is gedeckt, wann's denn Herrschaft beliebt.“

Frau Rat bat den Künstler, sich vor der Kreise noch etwas zu stärken, und erforderte sich nach der Zeit der Abfahrt.

„Gegen acht Uhr hab ich den Wagen bestellt,“ erklärte Schlupp und ließ es sich auf die nochmahl Einladung der Haushfrau gut munden. Möglich aber warf er die Gabel hin und rief: „Alle Teufel, was sind denn das für ohrenreizende Mistfone?“

Schrille langgezogene Trompetentöne durchdrangen den mehr und mehr hereinbrechenden



Silhouette der Frau Rat

(Nach dem im frankfurter Goethe-Museum befindlichen Original)

Abenddämmer. Es langt, als sei das Instrument zerprungen oder hörloser.

„Soße Se sich mir nit irr moche, esse Se ruhig weiter, Schlupp, und trinke Se des gut Troppe mit Verstand,“ bat Frau Rat. „Der Katharinenturm macht emal wieder mit der falsch schadhaft Trompet von Anna dajamal ein schlechte Wöh.“

„Was soll das heißen, Frau Rat?“ fragte Frankenberg gespannt. „Ist denn der Mensch verrückt geworden? Sonst bläst er doch um die Zeit ein Abendblöd.“

„Das tut er noch e bissi später mit der recht Amtstrompet.“

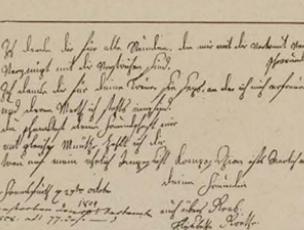
Wieder durchfuhr ein greller, blechner Ton die Luft. Frankenberg hielt sich die Ohren zu und rief: „Auerhörl! — Warum das nur?“

„Wo, hanow Se dann noch nit gebott, Schlupp, was man hier in Frankfurt sagt, wann der Katharinenturm auf der falsch Trompet bläst?“

„Nein, nein!“

Schmunzelnd erklärte Frau Rat: „Das is noch so von einer alten Zeit, wo emal die Soldate durch e falsch Signal irrgeschürt word sind. Der Don bedeutet also wie das: Ich Ditt nit ueh.“

Unwillig den Kopf zurückwerfend, meinte der Künstler: „Wie kann der Rat solch einen Unzug dulden?“



Selbstgedichtete Begleitverse der Frau Rat

zu obiger Silhouette

(Nach der an eine Freimündin, Frau Schöß Stotz, gerichteten, bisher noch nicht reproduzierten Originalhandschrift im Frankfurter Goethe-Museum)

„Ah, der lieve Gott muss noch bei ganz onnere Dinge gut mitien zum böse Spiel mache.“ lächelte die Haushfrau. „Und eigentlich is das auch gar kein Unzug, im Gegedheil, man sagt sogar, manche, wie mit der“

Frankenberg leerte sein Glas und sprang auf. „Verzeihen Sie, verehrte Frau Rat, die Sache mit der falschen Trompete ist ja recht interessant, aber es fällt mir eben ein, ich habe noch etwas zu beforgen.“

„Um Se sich nur kein Zwang an, Prinz Schlupp,“ verteidigte Frau Rat, ihm den Rest der Flasche eingiebend. „Des Gläsi müsse Se anwec noch trinke, es doch schad, wenn's umläm. Ich muß ja bei meim Tee bleime.“

„Nein, nein, ich habe schon zu viel getrunken! Ich spür's, ich werde müde.“

„Was duß dann das? Sie fahren ja doch bei Nacht und schlafte dann doch besser. Bei dem Gerummel kann meit ja oft laune e Aug zumache.“

Wieder durchfuhr ein schrannernder Stoß der falschen Trompete die Luft. Der junge Mann hielt sich beide Ohren zu, seine olympische Triumphantomine verdängt plötzlich den Ausdruck abhungsloser Angst, als fürchtete er, selbst gefoppt zu werden.

Während der Künstler den Mantel umwarf und nach dem Hut langte, kreiste ihm Frau Rat mit lüstigen Schleimäuglein. Sie begleitete ihn hinaus, trug ihm noch älterer für den Sohn auf und schloß. Glück darf ich Ihnen seines winzigen Frankenberg, das bedeutet doch bei einer Komdiatje nichts Gutes. Womit will ich Ihnen nur verabschiede?“

„Bitte, wiederholen Sie daselbe, was Sie dem Umzelmann zum Abschied sagten.“

„Schön. — Die lieue Gott hat bei allem was mitzureden, und wann er dann schlimme Schabernack mit uns treibt, dann meint er's oft am Alberthe.“

Der Alberthe lachte, es langt aber etwas gewunden. Die Sommerin mit einem selbstam fassenden Bild streifend, listete er den Hut und eilt im Halbdunkel die Treppen hinab.

Vom Katharinenturm flang gerade das Abendlied des Turners heried. Hatte er pochin die Frankfurter durch Mistione mit der falschen Trompete gefoppt, so blies er jetzt mit der rechten gefühl voll den alten Choral:

„Sei zufrieden, mein Gemüte,

Gott ist gut,

Was er will,

Ist voll Lieb und Güte.“

III.

Frau Rat stand wieder im Mittelzimmer und lant nach langer Überlegung zu folgendem Ergebnis: „Der Schlupp hat vorhin e Gesicht geschminkt wie die Frau am Salomon sein Herrscherthron, er is also seiner Sach noch nit gewiss. Jeden Angenblid kann er anwec in die ewnünchti Position errücke, darum muß ich em General auf der Hut sein und dem Onkel befleß, daß er die Thorn belege läßt.“

„Es war mittlerweile dunkel geworden. Trini brachte einen mehrmägen Leuchter mit brennenden Kerzen und stellte ihn auf den Tisch. Der venezianische Kronleuchter wurde nur bei festlichen Anlässen angezündet.

„Trine,“ rief Frau Rat der Köchin nach, „bring Sie mir oder die Piesche mein Radmantel und die Samthaub. Nach Se e bissi schönl, ich muß gleich noch emal fort.“

„Ganz abgelehnt von Ihnen hörene, Frau Rat. Die Domènel Lotthe warde schon die ganze Zeit drunne um wolle alle mit Ihnen redde.“

„Gre mit err, um Gotteswillie erei!“ rief Frau Rat, während sie in einem tiefen Atemzug qualende Sorgen von ihrer Seele löste.

Da ging die Tür auf und ein kleines Mädchen, die Wangen von der Kälte gerötet, trat ein. Das städtische Gesicht mit den schönen Augen war von einer Haube mit Pelzrand eingehüllt, die schlanke Gestalt umhüllte ein langer blauer Schleier hinabwollte.

Während Trine verschwand, eilte die Angesommene auf die mittlerliche Freundin und umarmte sie so festig, als würde sie Hilfe bei ihr.

„Es was hast Du dann nur, mein Goldig?“ fragte Frau Rat warm und voll Güte. „Sieht ja ganz vergeistert aus und dadurch löffelt ja wie ein Hammer. Willst wohl noch vorreise?“

Charlotte schüttelte den Kopf, wodurch der forschend auf ihr ruhenden Bildern auf und stand verwirrt: „Ich hab's gewollt, Frau Rat, anwer ich will's nicht mehr. — Dem Katharinenfürer sei falsch Trompet! —“

Das Mädchen stotterte und begann zu schluchzen. Frau Rat nahm Lotthchen bei der Hand und führte sie nach einer Polsterbank. „So, mein Lieb, ich scha' Dich aus Deiner schwer Enveloppe aus und erleichtere Dir die Herz!“

„Ah, ich verdien's ja gar nit, dass Sie so gut gege mich sind, Frau Rat,“ bekannte Lotthchen und ließ sie neben Frau Ma sitzen. „Ich hab' Sie ja heut bei mir's Besuch belügen wolte. Rein von Sinn war ich, bis —“

„Was Dir die Ultim vom Katharinenfürer in die Ohre gesellt habwe, wie die Würm vom jungen Gericht, nit wahr? Ja, siehe, der lieue Gott verschmäht auch e falsch Trompet nit, um eim auf den rechte Weg zurück zu blasen. Und jetzt erzähl!“

„Doch ich nit erst die Licher ausmache, Frau Rat, ich schaun mich so arm!“

„Meinetwege, Kind. Die Stub kann dunkel sei, wann's neid wider hell in Dir wird.“

Als Charlotte die Kerzen ausgelöscht hatte, gefand sie unumwunden, wie der Gedanke, Max lieb sie nicht und Wolfe soll nur auf Wunsch der Verwandten und um ihres Vermögens willen mit ihr verloben, sie zur Verließung gebracht und den unbegreiflichen Entschluss in ihr geweckt habe, ihm einen Tort anzutun und mit Frankenbergs zu entfliehen. Deshalb habe sie diesem auch, als er von seiner Abfahrt gesprochen, zu verscheren geben, sie werde ihn begleiten.

„Ah, so, — mündlich habt Ihr nichts mit enanner verabredet?“

„Nein, Frau Rat. Verstande anwert hat mich der Frankenberg doch, darum dhu er mir auch so leib.“

„Wege dem mach Derr einstweile lei Gedanke, lieb Kind. Vorhin war er bei mir, und ich hab' em abnungslos einfmeinte in gute Schlafraum für heut Nacht gegewe, das Weitere wollte merr dem heilige Petrus, seim Schutzpatron, inverwärte. — Was anwert lange merr mit dem Max an?“

Das junge Mädchen zog einen Brief aus der Tasche und entfaltete: „Max sollt ihn ehr morgen früh erhalten, nun aber geb ich ihm ihm selbst sein Awend noch. Dann kann er ja gleich die Gelegenheit benutze, mich mit gutem Recht von sich abzuholhüften.“

„Du, dummen Moppelche, Du.“ entgegnete Frau Rat und gab Lotthchen einen Klaps. „Biste dann wirklich blind mit zwei so helle Augen? — Geb merr emal gleich den Brief her! Ich bin nit dafür, das merr die Einzelheit von einer dummen Jugendstreich zu Protokoll nimmt und ins Archiv von de teure Erimmerunge legt. Daraus erhehne sich in spätere Jahr bös Geltner.“

„Anwert, Frau Rat, ich kann doch den Max mit so eme Gewissheit belügen.“

„Net,“ gab die mittlerliche Freundin zu. „Na-dierlich soll der Max alles erfahren, anwert heut Abend nit mehr, und auch nit von Dir, nei, von mir, Deiner zweite Mudder. Es kommt immer drauf an, wie die Trompet geblasen wird. Hast's ja auch vorhin wider gehört.“

Aus der

„Frau Rat-Biographie“ der „Jugend“ (Mit Zeichnungen von Paul Rieth)



Durch ihre fröhliche Natur wußte Goethes Mutter ihre Kinder über kleine Unfälle leicht hinwegzutragen und daraus sogar Nutzen für sie zu ziehen.

Der Kleine Wolfgang hatte sich eine Brille geschnitten, in die allen Farben schillerte.

Guck in die Spiegel, Wolfgang, da! Fannst du gleich Studie machen für dei künftige Farbelehr'!“



Goethes Mütterchen war eine sehr ordnungsliebende Hausfrau und auch immer auf das Wohl anderer bedacht.

Als ihr Wolfgang nach Weimar zog, mahnte sie ihn beim Abschied:

„Geb dir ja deine Waffenzettel gut auf — deine Biographen wollen auch leben!“



Boshaftweise hinterbrachte man der Frau Rat, ihr Sohn habe die Christiane Vulpius zu sich genommen.

„Gottseidank!“ rief sie erfreut. „Fürchte schon, der Verkehr in so hohen Kreisen —“

Lotthchen schloß Frau Rat in die Arme und rief: „Ach, was sind Sie für e Frau. Sie habwe nit umsonst ein großer Dichter geboren! — Da, hier ist der Brief! Wie soll ich Ihnen nur für alles danke, lieb, gut, goldig Frau Rat!“

„Mir mit sentimental werde wie der selige Werther, mein Herz! Ich stiede mehr die Lieder wider an und singe eins zusammen, — ehnes recht Lustiges. Ich viel's erst emal vor.“

IV.

Kaum hatten Frau Rat und Charlotte ein paar Verse gelungen, als hörig angelopt wurde. Ein junger stattlicher Mann trat in's Zimmer und blieb, feines Wörtes mödig, mit allen Zeichen höchster Erregung an der Tür stehen. Doch als jetzt sein Blick auf beiden Frauen am Alster ruhte, wurde er ruhiger, glommt wieder ein warmes Lächeln in den eben noch verdüsterten Augen auf.

Dann trat Max herzu, reichte der Frau Rat die Rechte, schläng den linken um Charlotte und sagte bewegt: „Schob, wie hab ich mich Deinetwegen gefängt! — Doch, Gott sei Dank, Du bist hier, nun ist alles gut!“

„Max, Du sollt Dich ganz verwandelt! Bist Du's denn wirsch?“ lachete das Mädchen in feligen Staunen.

„Na, ich werd mich emal e paar Angeblüder entferne, damit Dir ich so better davon übergehe langsam, Lotthchen,“ erklärte Frau Rat und wandte sich zur Türe.

Der junge Mann aber hielt sie jurid und erwiderte: „Nein, bitte, bleiben Sie! Ich bin gar keine Vergangenheit wert, ich habe meinen Mäden unrecht getan und muss erst ein Geständnis ablegen.“

„Um alles in der Welt nur nit, lieber Max,“ wehrte die Hausfrau entschied ab. „Es is mi nötig, das merr alle Dippchen aufdude dh! Wolle Se's durchaus, dann kann's meinwoye noch morg'e gelschn. Weileich schweme mir mit dann auch noch e Dedelche von ere verstoße Schnellbüchis.“

„Gut, wie Sie meinen, Frau Rat.“ „Naja, das mein ich. Heut Abend, Ihr liebes Mäder, wolle merr fidel zusammen sein. Das gibt auch e schöne Stößche morge für den Brief an mein Sohn. Er hat emal wider ehnes Großes vor, da mukh man die Freudebreit bei em jäh.“

Lotthchen pflichtete summi bei. Max aber zog die Geliebte an sich nio tief: „Dann will ich gewiss keinen Mission hineinblätzen.“

„So ißt's richtig! — Mir wohne ja auch den Katharinenfürer sei falsch Trompet lange genug blöde hörn. Alleweil komme die Amother zu ihrem Recht! Ich hab' sie auch gern emal wider flôte, singe und geige. Dies is doch das schönst Konzert auf dese Welt. Die Jungen guide dorwiel in e golden Zukunft und die alte schiene die Jaben eweg und wenn wider jung. Mit der Jugend und der Lieb hab' ich's aber immer gehalte, und so soll's auch bleime bis an mei leib Ende — Halluzina!“

Lesefrüchte

„Wilhelm wünschte, Alles aus den Beigriffen, die er gefaßt hatte, zu entwideln, und wollte die Kunst in einem Zusammenhange behandelt haben. Er wollte ausgeschriebene Regeln festsetzen, bestimmen, was recht, schön und gut sei und was Beifall verdiente . . .“

Goethe,

(Wilhelm Meisters Lehrjahre,
4. Buch, 18. Kapitel.)



Auch ein junger Goethe

Paul Rieth (München)

„Wenn Du mich ärgertest, Mama, werde ich einfach nicht berühmt, und dann werden Deine Briefe nie veröffentlicht!“

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen als Kräftigungsmittel in der Kinderpraxis:

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gern. Die günstige Wirkung auf den Organismus zeigte sich bald. Ein Tag, indem die Essensfahrt und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch wir konnten wie bei Freunden nach Schluss der Kolonizeit sehr nahrhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brünner Ferienkolonien

der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.
Der Vereinsobmann:
Dr. Krumphozi.

Der Koloniearzt:
Dr. Lorenz.

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9 monatigen, blutarmen ganzlich herumgerockneten Süßling in Anwendung gebracht. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach einer Woche war der Kind wieder wieder erneut ein Gesicht und Glieder hatten ihre Funktion wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leberfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedensten Alters ordiniert und mich von der stets vorzüllichen Wirkung desselben überzeugt.“

(Dr. med. C. Schwarz in Gehrdn., Hannover.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei schlecht gesährten, blutarmen und appetitlosen Kindern überraschend günstige Erfolge in kürzester Zeit erzielt.“

(Dr. med. Hch. Schmidt, em. Chefarzt d. Allgem. Krankenhauses, Wien.)

„Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zur Zeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe. Bei scrophulösen und rhachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberrhaften Erkrankungen auftretenden und sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzüglich Dienste geleistet.“

(Dr. med. G. Kirsicke, Schlegel, Schlesien.)

„Ich habe Hommel's Haematogen 3 Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die in Folge hochgradiger Blutarmut und sehr schwerer Verdauung vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüßt hatten, verabreicht; über den glänzenden Erfolg war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus.“

(Dr. med. Jos. Kaitels in Seckkirchen b. Salzburg.)

„Besonders hat Hommel's Haematogen dazu beigebracht, die bei Kindern im Beginn der Schulzeit sich einstellende Mattigkeit und Appetitlosigkeit vollkommen zum Verschwinden zu bringen.“

(Dr. med. L. Sommerfeld in Schöneberg.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 7jährigen, körperlich und geistig sehr zurückgebliebenen Mädchen verwendet. Der bisherige vollständige Appetitmangel verschwand schon nach 4 tägigem Gebrauch und nahm auch das bisher durch alle andern Mittel nicht zu vergrössernde Körpergewicht zu.“

(Dr. med. Cyr. Herman in Freudenthal.)

Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und
Drogerien.



Man verlange unbedrücklich „Dr. Hommels“
das echte Haematogen u. lass nachnahmungen nicht aufreden!

Preis per Flasche
Mk. 3.—

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Insertaten-Annahme
durch alle Annonen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zustellung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

JUGEND

Insertions-Gebühren
für die viergesparte Nonpareil-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Korpulenz

Fettleibigkeit
wird befreit durch Tomola-Zucker, Preis-
getränk mit gold. Webstoff u. Chiripent. Stein-
gefrostet. Zeitl. 25 Pf. ohne Porto. Jeder
Körper schlanke, elegante Figur, in möglichste
Tüffte. Kein Holzmittel k. Gummithitsch, festsig.
Ein Entfettungsmittel f. fortwährende gefundene
Personen. Regul. empfohl. Seine Diät, keine
Ketone, kein Fett, kein Kohlenhydrate, kein
Zucker 2.50 A. lt. der Postbeamten, od. Nachn.
D. FRANZ STEINER & CO., Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

Schiffsjungen ::

sucht J. Brandt, Heuerbüreau,
Altona, Elbe, Fischmarkt 20L
Prospekt kostenlos.

Der beliebteste Mensch

ist immer der, welcher jede
Gefälligkeit, d. gewandte Unterhaltung, eine
Süße, Postkarte, Schreib-
zeugen, Ankleide, Wäschel,
Karten- und Raubzettel-
spiele u. dgl. zu überbringt;
verleiht jedem einen
erstaunlichen Eindruck
dieser durch „Der amüsante Gelehr-
schafter.“ Reifer gefeile
schaftlicher Ratgeber mit
groß. Abschluß „Weile deinen Mund auf
in Gelehrtschaften.“ Preiss. 2.—
Fritz Casper & Co., Dresden 16/23.



- DER - Amateur-Photograph

verwendet

für seine Kopien

Cellofix

ein im
einfachen

D. R. P. 176323

SALZBADE

zu behandelndes,

prächtige Kopien =

ergebendes, kartonstarkes

PAPIER

Cellofix-Postkarten matt und glänzend 10 Stck. 50 Pfennige

Cellofix-Broschüre wird jedem Amateur auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

KRAFT & STEUDEL fabrik photographischer Papiere :: G. m. b. H.
DRESDEN-A., Dornblüthstr. 13.

Allgemeiner Kauf Oesterr.-Ungarn: Georg Dörfles, Wien

Gr. Neustadt 33.

Niederlage in Russland: J. Steffen,

St. Peterburg ::

Nervenschwäche

Dr. Emmerich's Sanatorium für Nerven - MORPHIUM etc. ALKOHOL - Kranke

BADEN-BADEN Mild. Form d. Morph.-Entzugs, zwanglos, ohne Spritze in

4-6-Woch. Alkohol-Entwöhlung, nach erpr. Verfahr. Prop. kostenl.

(Gefüllt, ausgespuckt.) Das ganze Jahr. Bes. u. dirig. Arzt Dr. A. Meyer, 2. Arztl.

gegr. 1890.

Mild. Form d. Morph.-Entzugs, zwanglos, ohne Spritze in

4-6-Woch. Alkohol-Entwöhlung, nach erpr. Verfahr. Prop. kostenl.

(Gefüllt, ausgespuckt.) Das ganze Jahr. Bes. u. dirig. Arzt Dr. A. Meyer, 2. Arztl.

gegr. 1890.

der Männer. Außerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmark-Erkrankung, Geschlechternerven-Zerrüttung. Folgen nervenruiniender Leidensarten u. Excessen u. sonstigen gefährlichen Erden. Von geschulten unschätzbar wertvollen ärztlichen Meistern. Gegen Mk. 1.00 ist das Medikament zu beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz).

Ein Idyll

(Wahres Gesicht)

Dem Prinzen einer deutschen Fürsten-
familie fällt es auf, daß der vor dem
Palais stehende Posten wie Beinkleider
trägt. Die kleine Höhe füllt sich breit-
beinig hin und fragt wichtig: „Was hast
Du denn heute für Hosen an?“ „Das sind
Paradehosen heute“, antwortet der
Soldat belebend. Ein Stunden später
kommt das Prinzen wieder am Posten
vorbei, und zwar dieses mit seiner drallen
Kinderfrau. Vor dem Posten hält er sie
an, hebt ihr Kleid so die Röcke ordentlich
in die Höhe und sagt zum Posten folz und
triumphierend: „Frieda hat auch Parade-
hosen an, sieht Du!“



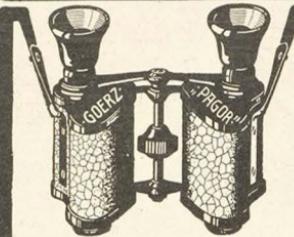
Natürliche Grösse — Preis M. 1.—, kleine Tuben M. 0.60; Oesterreich-Ungarn: Kr. 1.50 u. 1.—.

wird seit fünfzehn Jahren ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.
P. BEIERSDORF & Co., Hamburg, London E. C., Idol Lane 7/8. Vertrieb für U. S. A.: LEHN & FINK, NEW YORK.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

877

GOERZ · TRIEDER-BINOCLE „PAGOR“ ·



Das kleinste und leichteste
::: Prismenglas :::

Prismenglas neuester Konstruktion für universelle Anwendung [Reise, Sport, Militär, Theater u. s. w.] Höchste Leistung, trotzdem geringes Gewicht und kleinste Form. [Volumen und Gewicht um mehr als $\frac{1}{3}$ reduziert.]

Katalog kostenfrei.

Bezug durch alle guten Optiker und durch die

Opt. Anstalt C. P. GOERZ Akt.-Gesellsch.
Berlin-Friedenau 26

LONDON.

PARIS.

NEW YORK.

CHICAGO.

M-

Aus dem Trentino

In Trient wurden kürzlich zwei deutsche Touristen, welche grüne Hütte mit Federn, sogenannte „Tirolerküte“ trugen, von deutschstämmigen Tridentinen geschnitten und bedroht. Ein Sohme, der mit der Kaiser-Jubiläumsmedaille nachts durch Trient ging, sah sich plötzlich ein paar wütenden Tridentinen gegenüber, welche ihn niederschlugen und ihm die Medaille vom Kopfe rissen.

Derartige Vorfälle mehren sich, und die Regierung findet nicht den Mut, dagegen einzutreten. Die Behörden wollen die Herren Tridentinen nicht „reisen“. — Da jedoch die Tridentinen trotz dieser ungemeinen Nachgiebigkeit immer mehr gereizt werden, soll sich die Regierung, wie uns unter Tridentiner Spezialkorrespondent mitteilte, noch zu weiteren Konsequenzen entschlossen haben. Damit deutsche Kopftedden in keiner Weise mehr Vergnügen erregen, werden sämtliche Reisende, die südwärts des Brenners pilgern, künftighin auf Regierungsoffizien mit Garibaldinermützen oder welchen Banditenköpfen abenteuerlicher Fasen versehen, je nach Wahl des betr. Convents. Wer sich gegen diese Maßregel sträubt, darf ruhig erschlagen werden. **Krokodil**

Nervenschwäche der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kvert, Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 43.

OPEL Rüsselsheim a.M. Nähmaschinen Fahrräder Motorwagen

Man verlange Preisliste.

Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung Chemnitz
Unterkuren, seelische Beeinflussung, milde Wasserkuren, Massagie, elektrische u. Strahlbehandlung, D'Arsonvalisation, Röntgenbestrahlung; Zanderinstitut, Orthopädie. Heizbare Wannen, Badeanstalt, Sauna, Klimakabinen, Badeanstalt mit Kalt- und Warmwasserleitung. Behandlung alter Krankheitsformen, ausser ansteckenden und Geisteskranken. Ausf. illustr. Prop. frel. Chefarzt Dr. Löbel

Institut für kosmetische Hautpflege,
Verbesserung von Gesichts- und Körperperformen, kosmet. Operationen, Nasenkorrekturen, Profillverbesserungen, Beseitigung von Nasenrille, Faltenbildungen, Haarankatheter, s. w. Prop. u. Auskünfte frei geg. Retourmarke. München, Theatinerstrasse 47.

Cichorien-
Darren und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Dr. Kaufmann's
Maschpark-Sanatorium Hannover für
Gallensteinleidenden (operationslos);
Sitzwechselkr. Erholungsbedürftige.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prop. fr.
Diätet. Kuren nach Schröth.

Sommersprossen,

unreiner Teint, Haut-
ausschläge, schlechte
Sichtweise und sonstige
lästige Schönheitsfehler
beseitigt, umbed. schnell
und sicher über Nacht
„Grème Noa“.
Dose Ml. 2.20 franco.
Probodose Mark 1.20
fr. Erfolg attestiert!

„Die Geheimnisse d. Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hofflieferant, 244 Pfarrgasse 40,
Berlin N, 24 B 4a Elsässerstr. 5

Anerkannt hochfeine
Qualität der Firma
Gabr. Mantzaris
& Co.
Cairo (Egypt.)
Kaiser-Yacht-Club 10 Pfgs.
In allen besseren
Cigarrenspezialgeschäften erhältlich.

Schleussner-Platten
für Landschafts- u. Gebirgsaufnahmen.
Orthochromatische Viridinplatten
mit hervorragender Farbenwirkung.

Trockenplatten-Fabrik
Dr. C. Schleussner Act. Ges.
Frankfurt a/Main 2.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

"AHAB."

**BERGMANN'S
ZAHNPASTA
WALDHEIM/Sa.**

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
älteste und grösste
Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. C. Hahn & Sohn, G.m.b.H.,
Jena in Th. 58.
Man verl. gr. Katalog gratis.



Maiglöckchen „Illusion“ im Leuchtturm.

Musterschutz 2826. — Wundervoller, räuschend naturgetreuer Duft. — Ein derartig vollkommenes Erzeugnis war in der Parfümerie bisher wohl noch nicht vertreten. —

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften:
Dralle's Maiglöckchen „Illusion“ im Leuchtturm.

Georg Dralle, Hamburg.

Ergos-Niederl. f. Österr.-Ungarn: M. Hoffmann & Co.; Tetschen a. E.

Gute Erfolge

erzielt bei sexuellen Schwächezustand, u. geheimen Leidern die Spec. Naturheil-

anstalt Frankfurt a. M. Niddastr. 45. Arzt in der Anstalt. Anstaltsbesitzer

Fr. Malech. Aufklärendes Werk vom Anstaltsbesitzer gegen 2 Mk. im Briefm.

Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequeme Zahlungsbedingungen
ohne Preisverhöhung.
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

G.Rüdenberg jun.
Hannover und Wien.

Liebe Jugend!

In Agram war ein Beamter der Landesregierung verurteilt worden und kam ins Zuchthaus nach Lepoglava.

Er sollte sich eine Beschäftigung nach seinen Neigungen wählen.

„Wissen S.“, sagte er, „am liebsten tu ich halt doch alleweil regieren.“

Roda Roda

Blütenlese der „Jugend“

Eine Gonvivante, die sich mit dem Kinde ihrer Herrschaft in einem Nordseebad aufhielt, hatte sich in das Fremdenbuch eines dortigen Hotels folgendermaßen eingetragen:

„Gräulein Bittner mit Kind von Herrn U. U. aus Hamburg.“

Goldenes Mercier-Jubiläum

Man
priße bei jeder
Flasche Mercier, die man
trinkt, ob ihr Kork nicht mit
unterstehendem Brand versehen ist.

Jede fünfzigste Flasche Mercier

die im Jubiläumsjahr 1908 ab Luxemburg zum Versand kommt, trägt diesen Korkbrand, und der Inhaber eines solchen Korken erhält bei dessen Rückgabe an seinen Lieferanten eine Flasche

„Grand Champagne du Cinquanteenaire“

In besond. Verpackung
als Jubiläums-
gabe.



E. MERCIER & CO, Epernay u. Luxemburg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mai ~

AUSSTELLUNG

Angewandte Kunst,
Handel, öffentliche~
Münchner Künstlertheater

PAUL NEU

Oktober

MÜNCHEN 1908

Handwerk, Industrie
Einrichtungen, Sport
:: Vergnügungspark ::

Polnische Atmosphäre

In der Stadtvorortenversammlung zu Polen haben sämtliche polnische Stadtvorordnete gegen den Magistratsantrag gestimmt, einen Beitrag von 5000 M. zur Zeppelinreise zu geben. Der Stadtvorordnete v. Trompezyński führt aus, nur die Deutschen, aber nicht die Polen hätten Veranlassung, für Zeppelin zu sammeln.

Unser polnischer Spezialberichterstatter meldet uns hierüber: „Sehr richtig!“ Graf Zeppelin liegt durch deutsches Luft. Wenn er sich will verschließen, nur durch Luft polnisches zu siegen, dann werden wir Polen sammeln. Wer deutsches Luft gelt uns nichts an. Deutsches Luft stinkt, Deutscher stinkt überhaupt; nur deutsches Geld stinkt nicht, das nennen wir Polen. Ist überhaupt Freiheit von Grafen Zeppelin, Luftschiff zu erkunden; hat er die Erfindung bloß gemacht, damit er uns Polen zuvor kommt. Hätte er gewartet bloß ein bissel, wären wir gefunden Luftschiff verdammt.“

Humor des Auslandes Städtischer Kindermund

Bauer: Ja, ich habe mein ganzes Leben auf dem Lande verbracht.

Kleine Sommerfrischlerin: Hatten Sie da denn nie Furcht, zu verbauen?

(La Vie)

BAD TÖLZ

Krankenheiler
Jodseife

No. I reinste, beste Toiletteseife (mild)
No. II/Ill medicin. Seife, (Scrophulose,
Haut- und Blutkrankheiten) 50 Jahre
bewährt. Apotheken, Drogerien

Badeleitung.

Prospekt gratis und franco.

SALUFERIN ZAHNPASTE
Ges. gesch.
Von kgl. Univers.-Kliniken als wirksamstes
Desinfektionsmittel für Zahn- u. Mundpflege
empfohlen

NORDDEUTSCHE CHEMISCHE WERKE G.m.b.H.
BERLIN W.8.

Graue Haare

erhalten mit Dr. Böhmers Haarsafta ihre ursprüngliche **Naturfarbe** wieder. Gänzlich unschädlich. Die Färbung vom geübtesten Auge nicht erkennbar. In drei Farben: hellbraun u. schwarz zu Mx. 2,- per Flasche. Versand auf Rechnung oder Vorehrstattung des Betrages durch W. Hagemann, Berlin C., Rosenthalstr. 45.

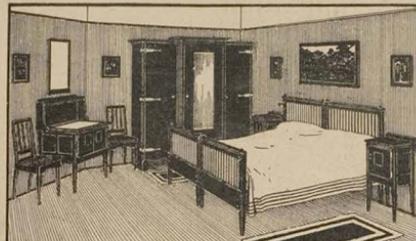
100 seltene Briefmarken
aus China, Indien, Kongo,
Kamerun, Siam, Madagaskar,
etc. etc. — alle verschieden.
Garantie echt — Nur 2 Mk. Preis,
gratuit. E. Hayn, Naumburg (Saale) 85.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdg.
Arthur Seyfarth
Königswartha, Deutschland.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864.



FÜR DIE JAGD

ZEISS-
„SILVAMAR“
u. ZIELFERNROHRE
Hohe Lichtstärke
Sicherer Schuß in der Dämmerung
Prospekte T. 10 gratis u. franko.



Entw.: Rich. Riemerschmid. Dieses Zimmer kostet in Massiv-Eiche M 577,—, in Massiv-Mahagoni M 628,—, mit 2 türigem Kleiderschränk M 400.— und 436.—

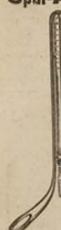
DEUTSCHE WERKSTÄTTE FÜR HANDWERKS KUNST G. M. B. H.

Wohnungseinrichtungen deutscher Art in neuer Technik. Klare Formen, edles Material. Originalarbeiten nach Entwürfen erster Künstler. — Vorschläge kostenlos. Man verlange in jeder Buchhandlung oder von der Geschäftsstelle Dresden-A. 16 die illustrierte Preisbücher: Nr. 1: Dresdner Hausrat (Zimmer von M 230—950) M 1.20. Nr. 1a: Handgearbeitete Möbel (Zimmer über M 900) M 5.—, Nr. 6: Kleingerät, textile und keramische Erzeugnisse (vier Bücher) und Beleuchtungskörper (zwei Bücher) M 1.75. Tapetenmusterbücher und Stoffmusterbücher. Zur Ansicht gegen postfreie Rücksendung und je Mark — 50 in Marken. Angabe der Art und Verwendung der Stoffe ist erwünscht. Dresden München Hamburg Berlin W Ringstraße 15 Arcisstraße 35 Königstr. 15/19 Bellevuestr. 10

Jeder vorsichtige Herr!
dem seine Gesundheit nicht schmeckt, liest die unterschlagene
medizinisch-populäre Broschüre der
Berolinol-Gesellschaft m. b. H., Leipzig.
Discreter Versandt gegen Eins. v. 50 Pf.

Nerven-
der
Männer! Wirkung sofort.
Prospekt geschlossen für 50 Pf.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2. Z.

Die verlorene
Nervenkraft
hab ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospekt an Herren diskret u. fr.

Spül-Apparat für Frauen

mit beim Gebrauch freiliegendem Spültrichter. Höchste erreichbare Spülwirkung, mithin das beste Mittel zur
Verhütung und Bekämpfung v. Krankheiten.
Der einzige Apparat, welcher allen hygienischen Anforderungen entspricht. Ärztl. empfohlen. Geg. Einsendung v. M. 3.— oder per Nachnahme durch:
Frau A. Mueller,
Dresden,
F. Antl. gesch.
Gr. Plauensche-Str. 37/II.

Vollständ. Ersatz für d. Fach- u. Schulunterricht durch die Lehrmeth. Rustin.
Fern-
unterricht in Deutsch, Französ., Engl., Naturgesch., Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgesch., Handelskorespondenz, Handelslehre, Bankwesen, Kontokorrentrechnung, Rechtslehre, Kunstsachlehre, Physiologie, Botanik, Chemie, Naturgesch., Evangel. u. kath. Religion, Pädagogik, Harmonielehre, Stereographie, Post- und Telegraphenwesen, Verwaltungs- und Justizdienst, Heeresverwaltungsdienst, Post- und Telegraphenbeamte, Spezialpostbeamte und Abberkennungsschreiben gratis u. ohne Zusatz. Rustinsches Lehrinst., Potsdam-S.

Stottern in zahlen 3—6 Monate nach Heilung.
Dah. beste Garantie.
C. Buchholz, Hannover N. Nordmannstr. 14.

Technische Akademie
Berlin 196 Markgrafenstr. 100.
Elektrotechnik — Maschinenbau.
Städtische Fecht- — Turn- u. Box-
Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister.
Prospekte frei.

BERLIN W. 30,
Zietenstrasse 22:

Vorbereitungs-Anstalt

Dir. Dr. Fischer.

1907 bestanden 37 Abiturienten, 107 Fährnisse, 2 Seckadetten, 17 Primaner, 11 Einjährige, 12 für höhere Schulklassen. 13 Primaner Frühjahr 1908.

Hervorragende Sektmarken D'Ester-Fanter Hoflieferanten in Hochheim/M. f. Händler u. Konsumenten

Über Nervenschwäche handelt das beliebte, bereits in 84. neu dargestellte Auflage erschienene Werk Dr. Retzius Selbstbewahrung Preis M 2.— Zu beziehen durch Neumarkt 21, das Verlagsmagazin in Leipzig.

Gebung des Lehrerstandes

In Preußen herrscht leider ein Lehrermangel, aber auch ein Mangel an Unterrichtsermittlern. Der Lehrermangel lässt sich noch ertragen, denn lesen, schreiben und rechnen lernen die Kinder auch so, aber bedauerlicher und bedenklicher ist der Unterrichtsmangel. Der Patriot muss auf Wehrhafte sinnen, bevor es zu spät ist. Den Unterrichtsermittlern muss ihr Stand begehrenswert gemacht werden! Nur kann man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, indem man jedem Unterrichtsermittler, der im Besitz eines Zwölfbuchergangescheins ist, eine Lehrschelle gibt; Stellen genug sind ja da, und da jeder Unterrichtsermittler lesen, schreiben und rechnen kann und überdies die Disziplin aus dem Stoff versteht, so wird er ein vorzüglicher Lehrer sein. Andererseits wird der Stand der Lehrer gewinnen, wenn ihm auf diese Weise Kräfte aus höheren Gesellschaftsschichten zugeführt werden. Natürlich müsste im Interesse der Gerechtigkeit darauf geachtet werden, dass die Zivilisten unter den Lehrern nicht hinter den Unterrichtsermittlern zurückbleibt, doch z. B. die letzteren bei der Beförderung zu Rettoren und Schulinspektoren nicht bevorzugt werden. Andererseits würden die Lehrer sich sehr geehrt fühlen, wenn sie bei ihrem 50-jährigen Dienstjubiläum oder bei einer sonstigen geeigneten Veranlassung den Titel Feldwebel erhielten.

Aus Böhmen

Ein tschechischer Schüler hat seine erste Zigarette geracht. Als ihm danach sterbenssick geworden, leinfzt er: „Ich hätte sie doch lieber einem Deutschen geschenkt sollen!“

Gedankensplitter

Die Devise literarischer und künstlerischer Cliquen lautet: „Loben und loben lassen!“

KUNST UND LEBEN

Ein Kalender.
I. 1908. In allen Buch- und Kunsthandlungen vorrätig.



„Mappo“
3.— M.
Verlag Fritz Heyder
in Berlin S. 11.

Neue Zeichnungen von 50 Malern d. Gegenwart (Bennert, Engels, Flidus, Hoess, Kolb, Liebermann, Schmidt-Hammer, Sieck, Thoma, Zumbusch u. a.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch un-
ser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt
gold. Medaillon. Parfum 1900. Hersteller 1901,
Berlin 83, in 8 Vers. 100 ml. Preis
Zunahme gezeigt, unschuld. Arztl. Empfehl.
Streng reich — keit Schwund. Viele Dank-
schreib. Preis Kart. od. Nachn. exkl. Porto.
2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. FRANZ STEINER & CO.
Berlin 56. Königgrätzerstrasse 78.

Schriftsteller

32 Jahre, sucht Stellung als Privat-
sekretär, Reisebegleiter, Gesellschafter
oder Geschäftsführer eines Betriebes, der
genügend für sich arbeiten kann.
Offerien unter **Z. W. 9572** an die
Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich.

Sexual-Pädagogik

gute Bücher v. Eltern u. Erziehern empfohl.
Das Geschlechtsleben des Weibes
von Frau Dr. Anna Fischer-Dickelmann
mit Illustrationen von Dr. H. A. und
M. K. für junge Frauen und Mütter.
Knabe oder Mädchen nach Wunsch u.
Wahl der Eltern von Fr. Robert mit vielen Illustrationen. **Mk. 2.** — für Eltern.
Warum verblißt d. Jugend so rasch?
v. A. Forster. Preis **Mk. 2.** — für Eltern.
U. d. Geschlechtsleben des Mannes.
Die sexuellen Erkrankungen der
Menschen. Ihre Verhütung u. Heilung.
6 Taf. u. Mod. v. Dr. Steinmann. **M. 3.50.**

Für Erwachsene, hat neuerdings die
Aufklärung über das Geschlechtsleben
sehr erweitert. Von vornehmen
Bücher werden in diesem Sinne emp-
fohlen. — Sie stehen auf einem ein-
wandfreien hochstillichen Standpunkte.

Zu beziehen durch

Vogler & Co., Medizin. Buchdruck.
Berlin S. W. 61, Gitschnerstr. 12a



Photograph. Apparate

Neueste Typen, Fabrikate v. Goerz,
Ernemann usw. gegen bequeme
Monatsraten

Ferner für Sport, Theater, Jagd,
Reise, Marine, Motor d. bekanntesten

Goerz Triplet-Binocles

PREISLISTE 18 C gratis und frei.

BIAL & FREUND
BRESLAU II, WIEN XIII.

Wahres Geschichtchen

Ein Leutnant kommt zu einem Gym-
nasialprofessor.

„Herr Professor, sieh' vor dem Examen.
Können Sie mir einige Stunden in der
Mathematik geben?“

„Was wollen Sie denn lernen?“

„Nur so viel, daß ich von den Kameraden
richtig abhören kann.“

Die Stunden sind beendet. Der Leutnant
reift zum Examen. Nach einiger Zeit
trifft ihn der Professor auf der Straße.

„Na, Herr Leutnant, wie war's denn?“

„Tadellos! Die Kameraden haben von
mir abgeschrieben.“

Kleinstadt-Haute-volée

Ein Oberamtsrichter: (im Kaffe-
träger zu Frau Amtsrichter): „Sind Sie
auch schon einmal in Ohnmacht gefallen?“

„Nein, gnädige Frau, so sein war ich
noch nie.“



„Secession“.

Verein bildender Künstler Münchens (e. V.)

k. Kunstaustellungsbau Königplatz 1
vis-à-vis der Glyptothek.

Internationale Kunstaustellung

vom 15. Mai bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. . . Eintritt 1 Mark.

Hochaktuell! Neu Russische Grausamkeit

Elinst. u. Jetztl. Von Bernh. Stern
297 Seit. m. 12 Abb. u. 6 M. Geb. 7½ M.
Inhalt: Gründl. d. Russ. Monarchie, d. Russ. Verwalt.,
Frigelstrafen u. Züchtigungs-
instrumente, Gefangnisse, Verbannung,
Folter, Sklaverei u. Leidigenhaft,
Grausamkeiten d. Familienleben, Krieg u.
Sittengeschicht. Prospekt gr. frsc. Hen-
Barsdorf, Berlin W. 30., Landshuterstr. 2.

Gegen
Schwächezustände
sind **Yrumantablette**
das **Neueste u. Wirksamste!**
Herrn verfügen gräßl. u. franco
durch Apotheke v. Dr. J. L. Schmid
durch Sonnen-Apotheke München,
Löwen-Apotheke Regensburg C 10.

Berliner Tageblatt

Mit seinen wertvollen 6 Beiblättern

Jeden Montag:
Der Zeitgeist

Jeden Mittwoch:
Technische Rundschau

Jeden Donnerstag:
Der Weltspiegel

Jeden Freitag:
ULK

Jeden Sonnabend:
Haus Hof Garten

Jeden Sonntag:
Der Weltspiegel

Monatlich 2 Mark

147000 Abonnenten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kranke heilen, Gefangene befreien!

Der königliche preußische Kreisarzt in Quedlinburg beliebt im Nebenamt die Stelle eines Gejängärts, wofür er bisher jährlich 165 Mark bezog. Der Herr hatte die Dreifigfalt, diese Bezahlung als unzureichend zu dezeichnen, verlangte 600 Mark. Der Regierungspräsident war schmack genug (diese Schwäche ist für die Blockpolitik der Regierung bezeichnend), ihm 300 Mark zu bewilligen.

Ein Eintommen von 165 Mark jährlich ergibt eine tägliche Einnahme von rund 45 Pfennigen, wofür der Kreisarzt drei Seidel Bier ersieben kann. (Dieses Bier ist allerdings teurer, entspricht aber nicht der Anstellung von Provinzialbeamten der fünften Klasse, zu denen die Kreisärzte gehören.) Ein so exzellenter Alkoholgenuss verträgt sich nicht mit den Pflichten, die einem Beamten sowohl den Staat als auch seiner Familie gegenüber obliegen; zwei Seidel Bier müssen vielmehr als das höchststülpige Tagesquartum bezeichnet werden. Hieraus folgt, dass das Jahreseinkommen von 165 Mark nicht erhöht, sondern vielmehr im Interesse der Gesundheit und Dienstfähigkeit des Beamten um 55 Mark hätte ermäßigt werden müsste.

Statt dessen hat der Regierungspräsident in einer Anordnung von Mitteid, die zwar den Menschen ehrt, aber den Beamten schändet, das Jahreseinkommen von 165 Mark auf 300 Mark erhöht; der Kreisarzt bekommt also fünfzig statt 45 Pfennige täglich 88 Pfennige. Sein Eintommen wird heimlich auf das Doppelte erhöht. Wie glücklich wären die Regierungspräsidenten, wenn ihr Eintommen auf das Doppelte erhöht würde!

Leiderwegen vergiftet der Herr Kreisarzt anstrengend, dass die Gefangenen zu den Arzten gehörten, denen das Mittel jedes wahren Menschenfreunds gebliebt. Es wäre deshalb die Pflicht eines echten Christen, diese Armen unentgeltlich und nicht für 45 oder gar 88 Pfennig lägertlich zu behandeln!

Frido

Erläuterung

„Du, Seppi, was is dös, a Genie?“
„Woah, dös is so a Art Vieckherl.“

Die größte Wohltat, die Sie Ihrem Haar erweisen können, ist eine regelmäßige Waschung mit Pizavon. Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines besonderen patentierten Verfahrens den üblichen Teerzern nachgenommen hat.

Es dürfte allgemein bekannt sein, dass der Teer als geradezu souveränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutenden Dermatologen halten die Haarpflege mittels Teerseife für die wirksamste. Auch in der weitbekannten Lassarischen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Teerseife zu Kopfwaschungen eine wesentliche Rolle.

Pizavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarbothen. Die regelmäßige Pizavon-Haar-

Aus der „frau hat-Biographie“ der „Jugend“



Paul Rieth

Ein befreundeter Abbé sprach die Befürchtung aus, der frankfurter Bürgersohn werde sich als Minister in Weimar sehr schwer tun.

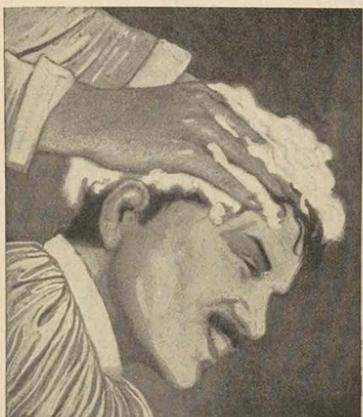
„Ach was!“ rief die Frau Rat. „Dort gibts doch kein Zentrum!“

Das Jahrhundert des Kindes

Das Kind ward Model — Wo man hört und schaut, zeigt alle Welt sich plötzlich kindverständlich. Langt wird die „Schnellfahrt nach dem Kinde“ laut. Sogar der „Schreit nach ihm tönt höchst lebendig“. Vom „Recht des Kindes“ predigt man erbaut, und auf die Schule sollte man ganz umständig. Das Kindes Künstlerhaft wird früh genährt, und bald wird es geschlechtlich aufgefället.

Wie Gutes, Frau, bringt dieser Zug der Zeit — Doch arret er nicht aus in Sport und Fagen? — Es gab doch Kinder schon seit Ewigkeit, Seit sich die Erde dreht um ihre Achsen; Und unbemerk't, in Ruh und Entzücktheit, Sind unter größten Männer aufgewachsen. Macht nicht so viel wohlmeinendes Geiss Das heutigen Kinder altlug und nervös?

Was ist das Kind? — Im Kleinen eine Welt Voll abhängigvoller Träume und Gestalten — Ein junger Baum, vom ersten Saft gefüllt, Der sich zu eignen Trieben will entfalten. Und wer dem Blümchen wird zur Hut bestellt, Soll zart und unaufdringlich seiner walten. —



Glaubt irgendemand, dass man kleine weiß, Wenn man sie stets befühlt, was dünnen steht? —

Das Kind zeigt selber, was es will und kann. Vorzeitige Förderung wirkt oft gegenwärtig. Gibt Antwort, wenn es fragt — Jeden erst dann! Denn als Verbiuschobit ist es zu heilig. Nur wenn in Rot und schwärm' Leidensbann Ein Kind sich quält, da heißt ihm, heißt ihm eilig! — Zu früh beginnt des Lebens Kampf und Pein — Wohlan: Drum lasst die Kinder Kinder sein!

Lenerl

Liebe Jugend!

Der junge Hauptmann von Wellenschlag ist mit der Tochter Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnants von Barentz verlobt. Bis zur Hochzeit geht alles sehr forellt zu, ja, mehr als forellt. Beim Hochzeits-Diner sieht der junge Bräutigam, jegz Ehemann, zwischen seinen jungen Freunden deren Mutter. Nachdem der Tauf auf das junge Paar verflungen und 142 Glückwunschtelegramme der Freunde sind, wendet sich Ihre Exzellenz mit den hundsdollen Worten an ihren Schwiegersohn: „Nehm, mein lieber von Wellenschlag, wir sind doch, ehān, von jetzt ab sozusagen — ehān — verwandt! Sagen Sie also nicht mehr Exzellenz zu mir, wenn ich bitten darf, mein Lieber, sagen Sie, sagen Sie einfach — ehān — gnädige Frau!“

Zur gesl. Beachtung!

Das **Titelblatt** dieser Nummer, Goethes **Mutter**, regeleinfach! Wir nahmen einen Frankfurter Goethehain aus, befindlich zentralgestellt in Pastell, dessen Meister nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist. Ein Schwarzweiss-Heliographie davon erscheint demnächst in einer vom Frankfurter Deutschen Hochstift herausgegebenen Mappe. (Verlag: Süddeutsche Lichtdruck-Anstalt Heinrich Kampf, Frankfurt a. M.)

Die Studien zu seinem **Titelblatt**, „Aus dem Leben der Frau Alja“ machte Richard Pfeiffer in den Räumen des Frankfurter Goethehain. Er erfreut sich der liebenswürdigsten Unterschrift des General-Sekretärs des Freien Deutschen Hochstifts und Direktors des Frankfurter Goethe-Museums, des Herrn Prof. Dr. Heuer, dem wir auch an dieser Stelle herzlich danken für sein freundliches Entgegenkommen.

Redaktion der „Jugend“

Sonderdrucke zum **Titelblatt** sowie von allen anderen farbigen Blättern dieser Nummer sind zum Preise von 1 Mk., nach ausswärts für 1,45 Mk. (incl. Verpackung und Porto) durch den Unterzeichner erhältlich.

Verlag der Münchner „Jugend“,
Lassingstrasse 1.

pflege ist die denkbar beste Methode zur Konserverierung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Pizavon gibt einen prachtvollen Schaum und lässt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teerghaltes wirkt es parfümatisch Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pizavon-Waschungen wird jeder die wohltätigen Wirkungen verpfeilen, und man kann wohl das Pizavon als das Idealmittel zur Haarpflege an sprechen.

Preis einer Flasche Pizavon, Monate ausreichend, 2 Mk. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besten Friseurgefäße führen Pizavon-Waschungen aus. Die jetzige Jahreszeit ist besonders geeignet, um die Pizavon-Haarpflege zu beginnen.



Der tschechische Röhren-Skandal
„Hab' ich deutsches Hund wieder mal gewaltig imponiert!“

Max Hagen

Die tschechisch-französische Verbrüderung

„Vive la France!“ „Slava Czechum!“
Also scholl es laut in Prag,
Während man beglückt und feiht um
Seinen Hals sich jauhdend lag.

Manch ein Redner, in verweg'ner
Sprache, hat es klar enthüllt,
Dass allein dem deutschen Gegner
Diese Rache-Freundlichkeit gilt.

Und des Schredens bleide Geister
Siegen auf zur selben Frist,
Da der Tschechen Bürgermeister
Den französischen gefügt.

Wenn jetzt Oesterreichs Regierung
Nicht mit Deutschland idfleinst bricht
Ob beliger Koalierung —
— Na, dann weiß ich wirklich nicht!

Homunculus

Die Landung

Von Noda Noda

... möglich prasselte es auf den Ballon nieder.
Ein ungeheuer Regen.

„Oho! machen rapid,“ sagte der Führer
und lugte über den Rand des Korbes in den pech-
fumten Abgrund der Nacht. Damit schwante er
Sandfäde auf: einen, zwei, drei — noch drei.
Alles zu wenig.

„Zur Landung! Ich bitte, königliche Hoheit
— nur weiß! Weiß in den Knieen! Auch Sie,
Fräulein — um Himmels Willen — nur weiß!“

„Wah!“ ging die Reckleine. Ein losloßender
Rud — ein Sprung ins Dunkel — ein Rud —
ein Sprung — Dicke, Regen und — Boden.
Gott sei's getanmeli und gepfissi — Boden!

„Wo sind wir?“ fragte der Prinz.
Das wußte niemand. Das sagten ihnen erst
die Roßalen, die sie am Morgen gefangen nahmen.
Sie waren in Auhland.

In seiner Zelle dachte der Prinz nach:

„Sage ich den Leuten, wer ich bin — das
gibt einen internationalen Skandal. Eine Aus-
einanderlegung mit Sr. Majestät, meinem Vater;
mit Ihrer Majestät, meiner Schwiegermutter; mit
Ihren königlichen Hoheit, meiner Frau.

Sage ich Ihnen: Ich bin ein Offizier — dann
ist ihr Verdacht, ich wäre ein Spion, nur erbärtet.“

Dann dachte der Prinz, da kam ihm ein Gedankenflug:

„Halt, ich hab's! Ich bin doch Doktor der
Rechte, rits promoviert. Dann sage einfach: Ich
bin Jurist und zu meinem Vergnügen im Luft-
ballon gefahren.“

Und das erzählte er den Leuten.

„Sie machen ihn und lädeln unglaublich. —
„Jurist?“ sprachen sie. „Wir wollen uns über-
zeugen, ob Sie die Wahrheit reden. Wir lassen
den nächsten Advokaten kommen — er wird Sie
prüfen.“

Der Advokat kam und vräste den Fremden.
Und sagte: „Der Fremde ist ein Prinz.“

Der diesjährige Sommer

„Und was haben Sie diesen Sommer für
Wintersport getrieben, Herr Baron?“



M. Hagen

Die Röhren-Bestellung in Pont-à-Mousson

„Nach Frankreich ritten drei — Kavalier ...“

Ballade parabolique

Die Pariser Zeitschrift „L'Assiette au Beurre“
hat ein Sonderheft veranstaltet, das die angebliche
Bedrückung der Tschechen durch die Deutschen gezeigt.

Der Ritter Wenzel von der Laus

Hopp heia, hopp he,

Bliß Tausend das Leben aus

Hopp heia, hopp he,

Er war der reine Schlagerot,

Hopp heia, hopp he,

Dem Kaufmann schweif er schwere Not,

Schock Schock Schwören,

Heia hopp he.

Der Ritter Wenzel von der Laus

Hopp heia, hopp he,

Bam eines Tages spät nach Hauf

Hopp heia, hopp he,

Wo warst Du, liebes Wenzlein,

Hopp heia, hopp he?

„Beim Maler war ich, Brüderlein,

Lieb's, lieb's Brüderlein,

Heia hopp he!“

Herr Ritter Wenzel von der Laus

Hopp heia, hopp he,

Was tatest Du beim Maler? Aaus!

Hopp heia, hopp he,

„Ich ließ mich malen, Brüderlein,

Als Himmelsengel rein und fein,

Heia hopp he.“

Herr Ritter Wenzel von der Laus

Hopp heia, hopp he,

Das hast Du gut gemacht, Pog Daus,

Hopp heia, hopp he,

Und bis Du mal geslorben bist,

Hopp heia, hopp he,

Verdert Dich vomm so Jud' wie Christ,

Obwohl kein Teufel ärger ist,

Als Du zeitledens warst!“

Till Troll

Sozi-Gespräch

„Was ist für ein Unterschied zwischen dem
Prinzen-Theater und dem Parteitag?“

„Im ersten hört man des Mottis Tristan,
in letzterem des Trotzels Miss an!“

Frères et cochons

Wir sind international,
Allemal!
Wir sind lauter Brüder!
Unre Bruderliebe legt
Unentwegt
Alle Grenzen nieder.
„Neutere!“ schimpft uns der Preis,
„Biergeschmied!“
„Spießer!“ Trottel! Simpel!“ —
„Saupeß!“ schimpfen wir zurück,
„Progenklei!“
„Schnauzaupeß!“ Gimpel!“

Um die Ohren haut man sich
Brüderlich
Satige Sentenzen —
Unter Lieb ist grenzenlos!
Aber blos
Ohne Anstandsgrenzen...
A. De Nora

Nochmals Sardanapal

Das Erzbüro zu den Ballett Sardanapal wimmelt von gelehrten Fußnoten, wie eine Dissertation.

Wie man Ballett verdeutschen kann?
Man könnte es Wichtigst nennen.
Und weil man nach Noten tanzt, wird man
Auch Notentanzen sagen können.
Doch beides vereint, un trennbar und ganz,
Ist Sardanapal, — ein Fußnotantanz.

Khedive

Si duo idem faciunt...

Wenn der Minister aus politischen Gründen einen liberalen Verwaltungsbauern rüttelt, so ist dies ein Ausflug der Beamtendisziplin und ein Beweis der Staatsautorität. Wenn die liberale Presse ihn deshalb angreift, so untergräbt sie die Disziplin, den Thron und den Altar.

Wenn aber der Minister aus politischen Gründen einen konservativen Verwaltungsbauern rüttelt, so untergräbt er damit die Beamtendisziplin und die Staatsautorität. Wenn die konservative Presse ihn deshalb angreift, so führt sie die Disziplin, den Thron und den Altar.

Wenn ein hoher protestantischer Konfessorialbeamter Memoiren herausgibt, die oben nicht gefallen, und wenn er deshalb in Ungnade fällt, so wird ihm das warme Mittagessen am Hoflager des Herrschers entzogen.

Wenn aber ein hoher katholischer Würdenträger protestantische Leichen aus dem Kirchhof herauswirft und wenn er deshalb in Ungnade fällt, so fällt er beim Mittagessen an dem Hoflager ganz oben in der Nähe des Herrschers.

Wenn die sächsischen Genossen nicht gegen das Budget stimmen, so ist dies kein Vertrauensvotum für die Regierung des Klassenautes.

Wenn aber die süddeutschen Genossen es wagen, nicht gegen das Budget zu stimmen, so sind diese giftig schwollenen Schweinehunde bestochene Volksvertreter, die gegen Bezahlung den Speichel der Regierungsmänner aufschießen.

Der schlichte, einfältige Bauer kann dies alles nicht begreifen und fragt in seiner Dummmheit: Warum einmal so und einmal anders?

Ja, Bauer, das ist ganz was anders!

Frido



Der französische Protector F. Scholl

„Hier, lieber Abdul Ahs, nimm meinen Schuh und Schirm!“

Mene Tekel!

Am 1. September, dem für unser Vaterland so dentwürfigen Tage der Berliner Herbstparade, wurde im Stadttheater von Marienbad die Komödie „Grethchen“ aufgeführt, die in Berlin von der Jenfur verboten worden war. Während der Vorstellung erhob sich ein so furchtbare Sturm, daß im Theater eine Panik entstand. Doch ließ das Unwetter bald nach, und die Vorstellung nahm ihren Fortgang.

Die meteorologische Ursache des plötzlichen Unwetters und seines ebenso plötzlichen Aufhören war die folgende: Als Petrus hörte, daß unten in Marienbad eine jährliche Wut, und er wollte die sündige Theater umpuhlen. Aber kaum hatte er angefangen, als der diensttuende Engel mit den Worten angefürchtet kam: „Uns Gotteswillen, König Eduard ist im Theater!“ Petrus stellte das Pulten sofort ein und sagte: „Wenn unter lieber Eduard sich das Stück anstellt, dann muß es unzulässig sein.“



Schwere Träume

E. Wilke

Clemenceau: „O, es ist furchtbar! In meinen Träumen sehe ich Mulay Hafid immer mit aufgewichstem Schnurrbart und Kürassiershelm!“

Esperanto

Die neutrale Stadt Moresnet hat den Esperanto-Urteil in den Lehrplan ihrer Schule aufgenommen. Durch dieses Entgegenkommen angefeuert, haben die Esperantisten beschlossen, in Moresnet unter der Leitung des Dr. Samenhof, des Erfinders des Esperanto, ein ständiges Bureau zu errichten und dort alljährlich Gespräche in der Esperantsprache à la Bayreuth zu veranstalten.

Das ist gut, das ist schön, aber es genügt noch nicht!

Dr. Samenhof sollte dort auch Hof halten, wie die Familie Wagner in Bayreuth. Zu diesen Zwecke sollte für ihn und sein Hofstaat ein Palast gebaut werden, an dessen Pforte der Spruch prangt:

Hier wo sein Samen Hoffen fand,
Samenhof sei dieser Hof genannt.

Max

Der umgekehrte Spieß

Die friedlichen Scholmeiöne der Düsseldorfer Katholikenverammlung sind von kriegerischen Fahnen abgestoßen worden. Die „Germany“ und die „Kön. Volkszeitung“ brandmarkten den Protestantismus als den eigentlichen konfessionellen Südenfried; das Hauptfarnikel sei der protestantische Konfirmationsunterricht.

So ist es immer gewesen. Die Protestanten, die Reiter waren es, die die Inquisitionsrichter zu langen Sitzungen nötigten, die dadurch ihren Familien entzogen und so den Familienfrieden störten. — So den Scheiterhaufen, die nur für die Protestanten errichtet werden mußten, wurde viel Holz gebraucht; dies mußte im Walde geschlagen werden; so störten die Protestanten den Waldfrieden. — Protestantische Leichen wagten es, ihre Beerdigung auf dem gemeinsamen Friedhof zu fordern; so störten die Frieden des Kirchhofs. — Ja, es ist sogar vorgekommen, daß Protestanten nach ihrem Tode in den Himmel kamen; also störten sie selbst den himmlischen Frieden.

Wahrlich, angefeuert dieser Angreife könnte man es den armen Katholiken nicht verübeln, wenn sie sich mit einem schärfen Spieß zur Wehr setzten. Aber sie denken viel zu drüftig, als daß sie ihren protestantischen Brüdern mit der Spieße des Spießes wehe tun könnten. Deshalb drohen sie den Spieß um!

Eine posthume Ehreung

Die preußische Regierung beabsichtigte, die Mutter Goethes zu ihrem 100-jährigen Todestag mit einer ganz außerordentlichen Auszeichnung zu erfreuen. Man wollte die Frau Rat allgemein lädt zur Frau Geheimrat mit dem Range der Rote dritter Klasse ernennen. — Es steht noch nicht ganz fest, warum die wohl verdiente Auszeichnung unterblieben ist; Frau Rat wäre ihrer Aunciemetät nach längst zur Rote dritter Klasse an der Reihe gewesen. Vielleicht befürchtete man von der Ernennung politische Verdwicklungen. Man mußte, der Präsident von Neuzelle habe erklärt, daß er in der beabsichtigten Ernennung eines Kriegsfall sehen würde, wenn nicht seiner Mutter gleichzeitig dieselbe Rang verliehen würde.



Altöttinger Handels-Akademie

E. Wilke

Das jüngste Gericht

Im Sembachrein des heiligen Synods gegen Tolstoi findet sich der Soz: „Daher fordert der Synod alle treuen Söhne der Kirche auf, sich der Beteiligung an der Jubilaumssieger zu enthalten, und sich derart vor dem göttlichen Gericht zu bewahren.“

O feiert den Leo Tolstoi nicht,
Sonst geht's euch' erstling beim jüngsten Gericht!
Da seht du zitternd, dir klappern die Zähne,
Und die liebe Herrgott spricht: „Notabene,
Hast du dem heiligen Synode recht
Ordnentlich immer auch Steuern gelebt?“
Und sagt du dann ja, du räudiges Schaf,
Dann sagt der Herrgott: „Mein Sohn das war brav!
Hast du auch niemals — das will ich höften —
Mehr als ein russischer Pope gesoffen?“
Und spricht du dann nein, du ständiger Büffel,
Entgegnet du zum zweiten Mal einem Rüffel.
Und Gott ... Hatt du niemals den Tolstoi gefeiert?“
Erklärt du dann ja, dann bist du genieert,
Der Teufel der spielt dich sofort auf die Gabel.
Und dann ergeht es dir miserabel!“ —

Der heilige Synod es also sprach.

— Nun, lieber Herrgott, rückt' dich danach!

Karlehen

Altenburger Seeprozeß

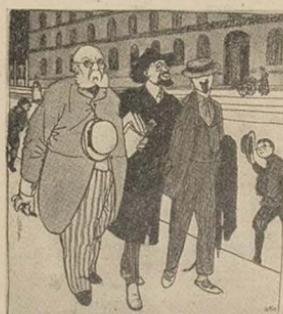
Der frühere Hauptmann, Bürgermeister Dietrich in Roda war mit dem Beizirksföfizier in Konflikt geraten und von dem militärischen Ehrengericht zum Verlust der Uniform verurteilt worden. Als der Herzog von Sachsen-Altenburg Roda besuchen wollte, forderte das Ministerium den Bürgermeister auf, Urlaub zu nehmen, da er den Herzog nicht empfangen dürfe. Bald danach nahm sich Dietrichs das Leben.

In Sachsen-Altenburg beabsichtigt man jetzt, den Brunnen zuwidmen, nachdem das Kind hingefallen ist. Um nämlich derartige Kränkungen zu vermeiden, werden die Bürgermeister künftig sofort bei ihrem Amtsantritt und nicht erst vor

dem Besuch des heiligen Synods unterrichtet werden. Sie haben sich zu diesem Zwecke völlig entkleidet auf einen Tisch zu legen, wo sie von dem Herzoglichen Staatsministerium an der Hand des Herrenhammers genau daraufhin unterrichtet werden, ob sich an ihnen ein Fleckchen zeigt. Ist dies der Fall, so ist der Betreffende für unfähig zu eskalieren, einen Angehörigen des deutschen Adels zu empfangen. In minder schweren Fällen kann ihm das Recht des Empfangs bis zum Baron aufwärts abgeschenkt werden. — Ist es zweifelhaft, ob ein Fleck vorhanden ist, so kann zur Aufklärung die Sektion angeordnet werden.

Professor Itypfel:

„Der Diebstahl von Goethes Geburtsurkunde ist ein schwerer Verlust für die



Wissenschaft. Fehlt uns doch jetzt das einzige authentische Dokument für die Tatsache, daß Goethe geboren worden ist.“

(Zeichnung von W. Kain)

Eine deutsche Unfreundlichkeit

Unser Gesandter in Caracas, Freiherr v. Sedendorff, wollte ein Chiffriertelegramm an die Berliner Regierung schicken. Die Telegraphenverwaltung schickte es mit dem Bemerk zu, daß auf Befehl des Präsidenten Castro zunächst eine schriftliche Übereinstellung eingekehrt sei. Der Gesandte war so unfreundlich, dies zu verweigern.

Der Präsident Castro hat sich entschuldigt und hat erklärt, daß das Verlangen der Telegraphenverwaltung auf einem Versehen beruhe. Eine schriftliche Übereinstellung wolle er gar nicht haben, da er ja doch nicht lesen könne. Er verlangt vielmehr nur Folgendes:

1. Ein Beamter des Berliner Auswärtigen Amtes solle in Caracas stationiert werden; dieser habe ihm täglich über alle politischen Maßregeln Deutschlands Vortrag zu halten.

2. Alljährlich habe ein preußischer Prinz an der in Caracas zu gründenden Universität den Doktor-Cramen zu machen.

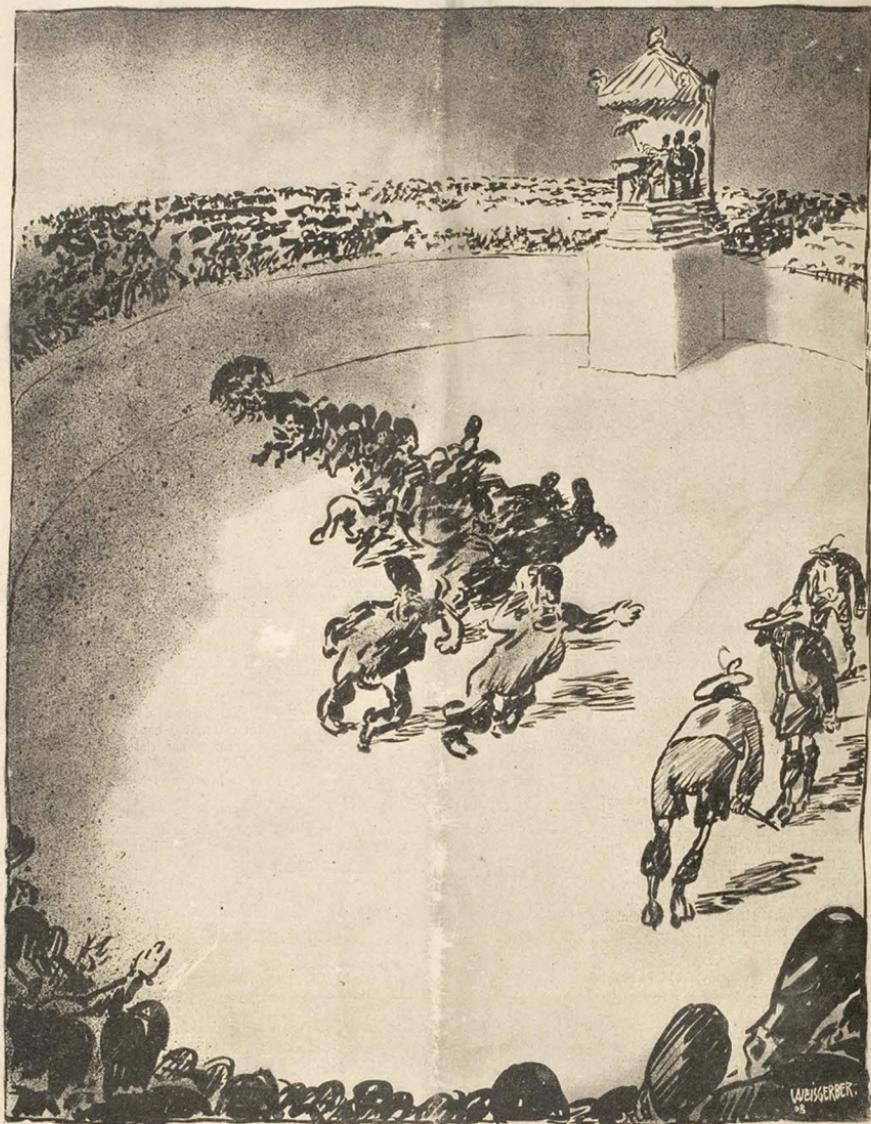
3. Der Deutscher Reichsanzler habe ihm täglich das Menü seiner Mahlzeiten zur Genehmigung vorzulegen; bis zur Genehmigung habe der Kanzler sich des Speisengenusses zu enthalten.

4. Der König von Preußen habe an der Berliner Universität einen Lehrstuhl für den Venezolanausland zu errichten. Der betreffende Ordinarius habe ein durchaus echtes Ballett „Castro“ zu verfassen.

Schließlich versicherte Castro, er liebe Deutschland zum Tiefsten.

Frido

Die Verschwörung zwischen Ballett und Wissenschaft macht immer weitere Fortschritte; man kommt dem idealen Ziele immer näher, die Wissenschaft auf die Höhe des Balletts zu erheben. Zu diesem Zweck ist ein neuer Professor-Austausch in Sicht: ein Semester lang wird Fräulein Dell'Orto an der Berliner Universität Vorlesungen halten, und Herr Professor Delighof wird ebenso lange an der Oper tanzen.



Zirkus Bebel

A. Weisgerber (München)

Die bayrischen Märtyrer wurden soeben in die Nürnberger Arena geführt. Die Berliner Bestien werden kaum einen Wadlstrumpf von ihren Opfern übrig lassen.